

Bericht
der
Gewerbeschule des Gewerbevereins

zu
Dresden.

1886.

Ausgegeben bei der Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt
am 4. Januar 1886.

1. Festprogramm.
2. Die Geschichte der Gewerbeschule.
3. Prospekt der Gewerbeschule.



Dresden.

Albanus'sche Buchdruckerei Christian Teich.
1886.

* 628

D

Hist. Saxon.

G. 282,42^e

1888

Verzeichnis der Verzeichnisse

1888

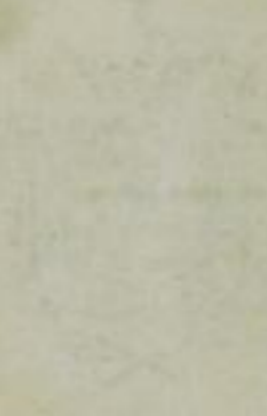
1888

Verzeichnis der Verzeichnisse
im Jahre 1888

Verzeichnis

der Verzeichnisse

im Jahre 1888



Verzeichnis

der Verzeichnisse

1888

Fest-Programm

zur

Feier des 25 jährigen Bestehens

der

Gewerbeschule

des

Gewerbe-Vereins zu Dresden

am 4. Januar 1886.

I. Festaktus

7 Uhr.

1. Jubel-Ouverture von K. M. v. Weber (Gewerbehauskapelle unter Direktion des Herrn Kapellmeister Zimmermann).
2. Hymnus von Jos. Haydn: Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret.* (Verein ehemaliger Gewerbeschüler Juventa).
3. Ansprache des Herrn Stadtrat Dr. med. Meng, Vorsitzenden im Schulausschuß des Gewerbe-Vereins.
4. Die Geschichte der Gewerbeschule, vorgetragen von Herrn Direktor Claus.
5. Ansprache des Herrn Baurat Professor Weißbach, Vorsitzenden des Gewerbe-Vereins.
6. Ansprache des Herrn Tapezierermeister Gust. Rusch im Namen der ehemaligen Gewerbeschüler.
7. Bundeslied des Vereins ehemaliger Gewerbeschüler Juventa.*
8. Ansprachen der jetzigen Schüler Königsberg und Maywald.
9. Kaisermarsch von Rich. Wagner.

* Text umstehend.

II. Festkommers

9 Uhr.

Präsident Herr Dr. Geißler.

Die Leitung der Kommersmusik hat Herr Kapellmeister Zimmermann gütigst übernommen.

Die Kommerslieder werden am Festabend verteilt.

Hymnus von Jos. Haydn.

Text von Gellert.

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret und Ruhm und Ehre bring' ich Dir.
Du Herr, hast stets mein Schicksal regieret und Deine Hand war über mir.

Bundeslied

Des Vereins ehemaliger Gewerbeschüler.

Text und Komposition von Renner.

Juventa sei's Panier! Sie grüne, blüh', gedeih'!

Wo eifrig man wirket mit Mut und mit Kraft,

Da sind wir gerne im Bunde,

Wo Gutes man will, und Schönes man schafft,

Da sitzen wir in der Runde.

Das Edle unsre Zier und hohes Streben sei!

Juventa, dies Panier, es grüne, blüh', gedeih'!

Wo Künste und Wissen man treulich pflegt,

Da wollen wir auch mit schaffen;

Wo Bildung man sucht und eifrig sie hegt,

Laßt uns die Zeit nicht vergassen.

Das Edle u. s. w.

Wo Jugend und Liebe sind froh vereint,

Sei unser Tempel errichtet!

Nach dort, wo die Sonne der Freundschaft uns scheint,

Sei unser Sinn stets gerichtet!

Das Edle u. s. w.

Wo gläubig man schaut zum Herrn hinauf,

Da laffet uns auch mit beten,

Da wollen wir sammeln uns auch zu Haus,

Und froh zum Vater hintreten!

Das Edle unsre Zier und hohes Streben sei!

Juventa, dies Panier, es grüne, blüh', gedeih'!

Nachdem der Dresdner Gewerbeverein zu Anfang des Jahres 1834 gegründet worden war, setzte er als seinen Zweck an die Spitze der Statuten:

Förderung des vaterländischen Gewerbewesens durch gegenseitige Belehrung und gemeinschaftliches Zusammenwirken.

Er erkannte aber bald, daß ein gegenseitiges Belehren nur dann gelingt, wenn eine gewisse Grundlage in Bezug auf Wissen und Können vorhanden ist, die das Verstehen erleichtert und auf welche die weiteren Belehrungen aufgebaut werden können und daß deshalb das gemeinschaftliche Zusammenwirken dahin gehen müsse, eine solche Grundlage für die Gewerbetreibenden, besonders für die heranwachsenden zu schaffen. Daher beschäftigte er sich schon im ersten Jahre seines Bestehens und später wiederholt von neuem mit der Idee, eine gewerbliche Schule zu gründen, deren Ziel es sein sollte,

einen tüchtigen Gewerbestand heranzubilden, der den Anforderungen der fortschreitenden Zeit entsprechen und dem Niedergehen des Handwerks besser widerstehen könne“

und die deshalb das lehren müßte,

„was allen Gewerbetreibenden neben den Handfertigkeiten des Berufs zu wissen und zu können nötig ist“

und erklärte dies für eine der von ihm zu lösenden Aufgaben.

Fragen wir, welche Bildungsanstalten damals, d. h. in den ersten Jahren des Gewerbevereins und bis zur Begründung der Gewerbeschule den jungen Gewerbetreibenden in Dresden zur Benutzung offen standen, so finden wir deren nur wenige und diese wenigen noch auf einem Standpunkte, der dem, was die heutige Zeit verlangt, nicht entsprechen könnte.

Schon als durch das Dekret vom 24. Dezember 1763 die Akademie der bildenden Künste in Dresden begründet wurde, hatte man auf die Ausbildung eines besseren Geschmacks unter den Fabrikanten und Handwerkern „einige Rücksicht“ genommen. Lehrlinge derselben erlangten Zutritt in die untersten Klassen, und eine Sammlung

von Musterblättern aller Art wurde zum Gebrauch der Gewerbetreibenden angeschafft und deren Benutzung empfohlen.

Eine größere Aufmerksamkeit schenkte man aber dem Gewerbewesen, als im Jahre 1814 eine Reorganisation der Akademie erfolgte. Unter dem Namen *Industrieschule* wurde damals eine besondere Abteilung für diejenigen Schüler errichtet, welche sich mechanischen Künsten, Handwerken oder dem Fabrikwesen widmen wollten. Sie erhielten täglich von 9 — 12 Uhr nach den besonderen Erfordernissen des von ihnen gewählten Berufes Anleitung im Freihandzeichnen nach den besten antiken Verzierungen, Gefäßen, Gerätschaften u. s. w. oder im Zeichnen mit Lineal und Zirkel auf geometrische und architektonische Weise. Auch wurden diejenigen Handwerker, welche vorzüglich im Runden arbeiten, in den Anfangsgründen des Modellierens und Bossierens unterrichtet. Endlich wurde denen, welche an Wochentagen durch den Beruf abgehalten waren die Stunden zu besuchen, Sonntag von 10—12 Uhr Zeichenunterricht in den ihnen nötigen Theilen gegeben.

Für diesen Unterricht, welcher ganz unentgeltlich anfangs in den Sälen der Akademie und vom Jahre 1824 an in einem besonders eingerichteten Pavillon vor dem Akademiegebäude auf der Brühl'schen Terrasse (da, wo jetzt das Rietschel-Denkmal steht) erteilt wurde, waren 6 Zeichenlehrer und 1 Bildhauer angestellt. Der Pavillon enthielt 2 Zeichen- und 1 Vortragszimmer.

Durch Dekret vom 26. Dezember 1818 wurde bei der Akademie der bildenden Künste eine *Bauschule* errichtet und mit der Industrieschule in Verbindung gebracht. Die Industrie- und Sonntagschule blieb in dieser Verbindung bis Ostern 1828 und wurde von 70—90 Schülern besucht. Da sie in gar keinem Verhältnisse zur Akademie stand, trennte man sie Ostern 1828 von ihr und verband sie mit einer neubegründeten Anstalt, der dasselbe Lokal angewiesen wurde, welches die Industrieschule schon seither benutzt hatte. Der Aufschwung, den die Künste und Gewerbe in allen Ländern und in jeder Richtung nahmen, die immer gesteigerten Anforderungen, die an sie gestellt wurden, und die Unterstützungen, deren sie sich in andern Ländern von seiten der Regierungen zu erfreuen hatten, hatten auch in Sachsen eine erhöhte Fürsorge der Staatsbehörde für die Künste und für die Gewerbe herbeigeführt. Man erkannte, ohne bereits ein klares Bewußtsein, beinahe möchte man sagen, ohne eine Ahnung von der gewaltigen Entwicklung zu haben, die der Technik, wie allen ihr zugrunde liegenden Wissenschaften in den nächsten Jahrzehnten bevorstehen sollte, daß das Vorhandene noch nicht genüge, daß vielmehr Kenntnisse aus dem Bereiche der Mathematik und Mechanik, der Physik und Chemie, wie auch Fertigkeit in lebenden Sprachen dazu gehören, wenn der Gewerbetreibende

fähig sein soll, mit dem Auslande Schritt zu halten und den Forderungen der Zeit zu entsprechen, und so entstand am 1. Mai 1828 die Technische Bildungsanstalt. Dieselbe umfaßte drei nach ihren Zielen und Bedürfnissen verschiedene Abteilungen von Schülern, Klassen genannt.

Den Zöglingen der ersten Klasse wurde, wenn sie nach vollendetem 4jährigen Lehrkurs in Praxis oder Theorie die Zensuren „sehr gut“ oder „gut“ erhielten und wenn sie die praktische Mechanik als Gewerbe betreiben wollten, durch das Mandat vom 17. Dezember 1828 Befreiung vom Zunftzwange erteilt. Die ihnen ausgestellten Tüchtigkeitszeugnisse galten als Lehrbriefe für alle zünftigen, in Metall arbeitenden Handwerker und dispensierten sie vom Wanderzwange.

Die zweite Klasse war zur Unterweisung solcher Schüler bestimmt, die als künftige Fabrikanten, Künstler und Gewerbetreibende oder als Lehrer und Beamte eine reinwissenschaftliche Ausbildung bedurften.

Die dritte Klasse aber enthielt solche Schüler, welche in einem nur einjährigen Kurse einige für ihren künftigen Beruf zunächst berechnete Teile der Gewerbswissenschaften kennen lernen wollten. Aufgenommen waren: Maschinenzeichnen, architektonisches und Freihandzeichnen, Zahlenrechnen und konstruierende Geometrie, Technologie, Modellieren und Bossieren.

Ostern 1835 gelangte ein neuer Organisationsplan zur Ausführung. Nach diesem bestand die Anstalt aus 2 Abteilungen. Die untere sollte zur Vorbereitung der Zöglinge zum Eintritt in die obere dienen, zugleich aber auch eine selbständige Anstalt für diejenigen sein, welche sich die technischen Wissenschaften nur bis zu dem Punkte anzueignen wünschten, bis zu welchem die Kenntniss derselben für den rationellen Gewerbebetrieb überhaupt Bedürfnis ist. Als durch Königl. Dekret vom 23. November 1851 die Technische Bildungsanstalt in eine Königl. Polytechnische Schule verwandelt wurde, wurde diese untere Abteilung aufgehoben und die neugegründeten Realschulen übernahmen ihren Unterrichtsstoff, soweit er zur Vorbereitung für die oberen Klassen diente.

Die Industrieschule wurde vom Jahre 1840 an als Abteilung für Modellieren, Ornament- und Musterzeichnen an der Technischen Bildungsanstalt in räumlicher und innerer Verbindung fortgeführt, ging auch 1846 mit in das Gebäude am Antonzplaz über, zog aber 1865 in ein Mietlokal im Café française und später nach der Neuegasse. Sie hatte durchschnittlich 20 Schüler und bildete den Anfang zu der jetzigen, seit September 1875 unter Professor Graff's Leitung schnell emporgeblühten Kunstgewerbeschule.

Michaelis 1837 wurde auch die Königl. Baugewerkschule gegründet und unter die Direktion der Technischen Bildungsanstalt gestellt. Sie soll denen, welche sich für den rationellen Betrieb eines Baugewerbes (Maurerei, Zimmererei, Steinmehgerei) vorbereiten wollen, die Mittel zu ihrer Ausbildung bieten und sie für das Bestehen der Meisterprüfungen geschickt machen, kann aber auch als Vorbereitungsschule von denen benutzt werden, die später als Architekten an dem Unterrichte der mit der Kunstakademie verbundenen Bauerschule teilnehmen wollen.

Für das Handelsgewerbe wurde am 2. Mai 1845 eine Handelsschule für Lehrlinge als Privatunternehmen eröffnet. Dieselbe stand bis 1849 unter der Leitung des Dr. Munde, dann unter der des Dr. Dzondi, fristete aber nur ein kümmerliches Leben und hörte Ostern 1854 auf. Am 23. Juni desselben Jahres fand die feierliche Eröffnung der Oeffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft statt, die unter der Leitung der Direktoren Dr. Odermann, Dr. Roback und Dr. Benzer sich in erfreulicher Weise so entwickelt hat, daß sie nicht nur im Inlande, sondern auch im fernen Auslande einen ganz vorzüglichen Ruf genießt.

Für das Schneidergewerbe gründeten im Jahre 1850 Schneidermeister G. A. Müller und Redakteur Heinr. Klemm die Deutsche Bekleidungs-Akademie, die das Zeichnen und Zuschneiden von Herren- und Damengarderobe und die kaufmännischen Wissenschaften lehrt und heute noch floriert. — Zur Vorbereitung für den Eintritt in die Polytechnische Schule und in die Landwirthschaft bestand in Dresden noch die Privatlehranstalt des Direktor Zschoche und zwar von 1848 bis 1870.

Dies waren die Anstalten, welche schon vor Begründung der Gewerbeschule die Ausbildung Gewerbtreibender bezweckten.

Dem Gewerbevereine gelang es nicht so bald, eine gewerbliche Bildungsanstalt ins Leben zu rufen, obgleich wiederholt ein Anlauf dazu genommen wurde.

So hielt Professor Dr. Franke am 13. April und am 15. Mai 1837 im Vereine Vorträge, in denen er nachwies, daß die Gewerbtreibenden einer besseren Vorbereitung für ihren Beruf bedürften, daß ihnen besonders eine gründlichere wissenschaftliche Bildung nötig sei, damit sie nicht der Bevorteilung der höheren Gewerbtreibenden und des Kapitals anheimfielen, und führte aus, daß der Zweck durch fachgemäßen Zeichenunterricht und das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften erreicht werde.

In Folge dieser Anregungen wurde zur Vorbereitung einer Gewerbeschule am 25. Mai 1837 vom Vereine eine Kommission gewählt. Dieselbe bestand aus:

Professor Heine.	Gürtler Hänsel.
Professor Rösler.	Hofmedailleur König.
Professor Semper.	Tapezierer Hönack.
Professor Rietschel.	Buntpapierfabrikant Sippel.
Professor Steinla.	Architekt Wagner.
Zeichenlehrer Wenzel.	Schriftgießereifaktor Kirsten.
Modedrucker Alexner.	Hoflithograph Fürstenau.
Hofjuwelier Beitz.	Hoftischler Wagner.
Goldarbeiter Buschmann.	Hofschlosser Blüthgen.
Goldarbeiter Harksch.	Hoftöpfer Messerschmidt.
Graveur Thomas.	

Zur Ausführung kam es jedoch noch nicht, theils weil die Ansichten der Gelehrten und Künstler in der Kommission denen der Handwerker geradezu gegenüberstanden, theils auch weil der Verein damals nicht die Mittel besaß, eine solche Schule zu unterhalten und Lokal- miete, Unterrichtsutensilien, Lehrmittel, Lehrergehälter, Heizung, Beleuchtung, Bedienung u. zu bezahlen. Man begnügte sich deshalb damit, Prämien für besonderen Fleiß, gute Fortschritte, musterhaftes Verhalten und regelmäßigen Schulbesuch an Schüler der mit der Technischen Bildungsanstalt verbundenen Sonntagschule zu erteilen und als diese eingegangen war, einen Beitrag zu der noch heute bestehenden, von einem Vereine gegründeten Sonntagschule zu geben, welche die Erhaltung und Weiterführung des in der Volksschule Erlernten bezweckt.

Als 1838 Vorschläge zu erhöhter Thätigkeit des Vereins gemacht wurden, erkannte man es abermals als eine Pflicht, eine Lehranstalt für Gesellen und Lehrlinge zu gründen, um

jungen Leuten, welche sich irgend einem Gewerbe widmen wollen, Gelegenheit zu einer allgemeinen Vorbildung in den Realwissenschaften zu geben, die sie befähigt, an der Fort- und Ausbildung ihres Berufszweiges selbst zu arbeiten und sich über das Alltägliche zu erheben.

Später kam Prof. Dr. Löwe wieder auf die Sache zurück. Sein Vortrag über wissenschaftliche Bildung der Gewerbetreibenden ist 1840 im Druck erschienen. Ein praktisches Resultat wurde auch diesmal nicht gewonnen. Man erwählte zwar am 9. Juli 1841 als Komitee

zur Kontrollierung und Unterstützung der Sonntagschulen 16 Mitglieder und 8 Ersatzmänner, aber es trat dasselbe nie in Thätigkeit.

Von da an ist bis zum Jahre 1859 in den Akten des Gewerbevereins keine Andeutung zu finden, daß man sich mit der Schulfrage beschäftigt habe, vielleicht, weil in dieser Zeit in unserer Stadt Realschulen errichtet wurden, von denen man hoffte, daß sie ganz besonders die Bedürfnisse des Gewerbestandes befriedigen würden.

Es war im Sommer des Jahres 1859, als ich bei der Rückkehr von einer mit Dampfschiff nach Meissen unternommenen Gewerbevereins-Exkursion mit dem damaligen Vorstande, Herrn Regierungsrat Prof. Schubert, mich über die Notwendigkeit unterhielt, bei der Aussicht auf ein neues Gewerbegesetz an die Beschaffung einer Fortbildungsgelegenheit für aus der Schule entlassene und in den Gewerbebestand übertretende junge Leute zu denken. Es führte dieses Gespräch dahin, daß ich aufgefordert wurde, meine Ansichten dem Vereine in einem Vortrage mitzuteilen. Dieser Vortrag wurde dadurch beschleunigt, daß Herr Seilermeister Steyer in einer der ersten Winterversammlungen in den Fragekasten einen Aufruf gelegt hatte, der das Motto trug: „Wissen ist Macht — Einigkeit macht stark — Bildung macht frei“ und dahin ging, daß bei der mit der Gewerbefreiheit nahenden Umgestaltung der gewerblichen Verhältnisse insbesondere und bei der fortschreitenden Hebung der Gewerbe überhaupt, der Verein seinen Mitgliedern und denen, die es einmal werden wollten, Gelegenheit bieten möge, sich diejenigen Kenntnisse erwerben zu können, die ihnen immermehr Bedürfnis werden.

Am 6. November 1859 war der Vortrag auf die Tagesordnung gesetzt worden. Er berührte die Fragen: Welche Fächer des Wissens und Könnens sind dem Gewerbebestande unbedingt notwendig? Welche Anstalten sind es, die jetzt dem Gewerbebestande Gelegenheit zur Vor- und Fortbildung bieten? Genügen dieselben den jetzigen und den zu erwartenden Gewerbeverhältnissen? Durch welche Einrichtungen könnte den Bedürfnissen des Gewerbebestandes am besten abgeholfen werden?

Gleichzeitig wurde der Plan einer gewerblichen Schule für Dresden*) und eine Berechnung der Einrichtungs- und Unterhaltungskosten vorgelegt.

Prof. Schubert forderte, nachdem er das Ausgesprochene durch seine reiche Erfahrung ergänzt hatte, den Verein auf, eine Handwerker-schule zu begründen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, wozu förderlich war, daß die Besitzverhältnisse des Vereins sich durch das Resultat der 1856er Ausstellung bedeutend gebessert hatten und es

*) Derjelbe, welcher noch heute gilt.

wurde eine Kommission gewählt, welche mit den Vorarbeiten betraut wurde.

Dieselbe bestand aus den Vereinsmitgliedern:

Professor Schubert (Vorsitzender),
 Schuldirektor Clausß (Schriftführer),
 Lehrer Miegolewski (Stellvertreter desselben),
 Apotheker Baumeyer,
 Papierfabrikdirektor Pütter,
 Marktmeister Demmig,
 Tischlermeister Mehlig,
 Goldschläger C. F. Schulze,
 Maschinenfabrikbesitzer G. Seidler,
 Seifensiedermeister Steinmeh,
 Seilermeister Steyer.

Sie wurde beauftragt, zu erörtern:

in welcher Form eine Handwerkerschule im allgemeinen zu gestalten sei, welche Lehrgegenstände derselben zuzuweisen seien, in welcher Weise sie zu verwalten sei und welchen Kostenaufwand sie veranlassen werde.

Auf Antrag des Prof. Schubert, welcher durch die zu gründende Anstalt die aufgehobene untere Abteilung der ehemaligen Technischen Lehranstalt (S. 9) ersetzen wollte, die damals unter allen vorhandenen und gewesenen Anstalten in Sachsen allein als Vorbild für das Angestrebte dienen konnte, wurde beschlossen, sie als Tageschule mit einjährigem Kurs, der die gleichzeitige Betreibung des Gewerbes ausschließt, zu organisieren und den Eintritt erst nach bestandener Lehre mit dem 18. Jahre zu gestatten.

Als Lehrgegenstände sollten aufgenommen werden: Schreiben, deutsche Sprache, Rechnen, Buchhalten, Geometrie, Handzeichnen, geom. Zeichnen, Physik, Chemie, Technologie.

Die Verwaltung sollte durch eine aus 12 Mitgliedern bestehende Vorsteherchaft geschehen und es wurde für dieselbe ein Regulativ ausgearbeitet.

Die Kosten für das 1. Jahr wurden auf 1944 Thaler, die für die folgenden Jahre auf 1344 Thaler veranschlagt und sollten gedeckt werden durch zu hoffende Beiträge

des Königl. Ministeriums des Innern,
 des Stadtrates zu Dresden,
 der gewerblichen Körperschaften,

von gemeinnützig wirkenden Privatens*),
sowie durch die zu erhebenden Schulgelder,
durch die Erträge gewisser zum Besten der Schule zu treffenden
Veranstaltungen, als Verlosungen zc.,
durch Zuschüsse des Gewerbevereins.

Vorstand wurde: Dr. Schmerbach,
Stellvertreter desselben: Prof. Schubert,
Schriftführer: Schuldirektor Clauß,
Stellvertreter desselben: Dr. H. Kenzsch,
Kassierer: Goldschläger Schulze,
Rechnungsführer: Fabrikbes. Seidler.

Außerdem wurde eine ökonomische und eine Schuldeputation
gewählt.

Auf ein Gesuch an das Kgl. Ministerium des Innern um Ge-
nehmigung des Regulativs, Unterstützung der Schule und Ernennung
eines Kgl. Kommissars ging nachstehende Antwort ein:

*) Für die Schule gingen ein:

15	Thlr.	—	Mgr.	—	Ps.	von Herrn Prof. Schubert.
15	"	16	"	5	"	Ertrag einer Auktion am Stiftungsfeste.
25	"	—	"	—	"	von Herrn Redakteur Adv Siegel.
6	"	25	"	—	"	von Herrn Apotheker Baumeyer.
1	"	—	"	—	"	von Herrn Inspektor Büttner.
1	"	—	"	—	"	von Herrn Apoth. Köder.
1	"	—	"	—	"	von Herrn Inspekt. Hoffmann.
10	"	—	"	—	"	von Herrn Ernst Seidler.
49	"	16	"	—	"	von der Verlosungskasse der Ausstellung 1856.
1	"	20	"	—	"	von Herrn Kaufm. Hänfel.
100	"	—	"	—	"	von Herrn Iselin Clauß.

Das Ministerium des Innern hat in Verfolg des Vortrags der hiesigen Kreis-Direktion vom 6/12. dieses Monats aus den anbei zurückfolgenden Beifügen desselben mit Befriedigung ersehen, wie der Dresdner Gewerbeverein in nächster Zeit eine die höhere geistige Bildung des praktischen Handwerkers bezweckende Handwerkerschule hier ins Leben treten zu lassen beschlossen, hierdurch aber ein ganz richtiges Verstandnis desjenigen, was dem Handwerker, wenn er den an ihn zu stellenden Anforderungen genügen und der Handwerksbetrieb für ihn selbst in höherem Grade nutzbringend werden soll, namentlich auch nach Eintritt der Gewerbefreiheit, not thut, an den Tag gelegt hat.

So lebhaft daher auch das Interesse ist, welches das Ministerium an diesem Unternehmen und zwar um so mehr nimmt, als es das erste dieser Art ist und dessen günstiger Fortgang von wesentlichem Einflusse auf das Entstehen gleichartiger Anstalten an anderen Orten sein wird, so nimmt dasselbe doch, mindestens zurzeit, Anstand, dem von dem Vorsitzenden der die Anstalt leitenden Vorsteherschaft gestellten Gesuche um Bestätigung des für dieselbe entworfenen Regulativs und Bestellung eines Kommissars stattzugeben.

Daß weder das Eine noch das Andere zur Begründung und Fortführung der Schule nötig ist, bedarf, zumal der hiesige Gewerbeverein ein mit Genehmigung des Ministeriums des Innern von der vormaligen Landesdirektion bestätigter ist, keiner weiteren Darlegung.

Hiernächst ist es aber auch ebenso wünschenswert, als den Prinzipien der Gewerbefreiheit entsprechend, daß künftig die durch freie Thätigkeit der Gewerbetreibenden ins Leben zu rufenden Fortbildungsschulanstalten sich selbständig und ohne die durch Bestellung eines besonderen Kommissars herbeigeführte spezielle Mitwirkung der Regierungsbehörde sich entwickle.

Auch in dem am Schlusse von § II des Regulativs erwähnten Falle wird die zunächst zuständige Verwaltungsbehörde, deren allgemeiner obrigkeitlicher Aufsicht, wie überhaupt der Gewerbeverein, so insbesondere auch die von diesem zu begründende Handwerkerschule unterliegt, anzurufen sein.

Ueberdies muß es dem Ministerium aber auch wünschenswert erscheinen, zunächst den praktischen Erfolg der bei Begründung der Schule leitenden Ansichten abzuwarten. Dasselbe enthält sich daher auch, die ihm wegen der Durchführbarkeit des Lehrplans in mehrfacher Hinsicht beigehenden Zweifel näher auszusprechen, vielmehr wird es am besten sein, die Erfahrung lehren zu lassen, ob und wieweit es möglich und zweckmäßig sei, jenen Lehrplan einzuhalten, sowie ob überhaupt die der Schule zu gebenden Einrichtungen in der gegenwärtig beabsichtigten Maße beizubehalten oder in welchen Punkten sie einer etwaigen Abänderung zu unterwerfen seien.

Wie jedoch das Ministerium, geleitet von dem oben erklärten Interesse, der ins Leben zu rufenden Anstalt sein besonderes Augenmerk fortwährend zugewendet erhalten und etwaige, der Entwicklung derselben sich entgegenstellende Hindernisse thunlichst zu beseitigen gern bereit sein wird, auch sich gleicher Willfährigkeit vonseiten der Kreis-Direktion und des hiesigen Stadtrats versteht, so ist dasselbe auch nicht abgeneigt, für den Fall, daß die an die Entstehung der Handwerkerschule sich knüpfenden Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, derselben aus dem zu seiner Disposition stehenden Fonds eine Unterstützung, wie sie nach Bl. II verhofft wird, auf ein hierauf zu richtendes besonderes Gesuch zufließen zu lassen und nach Befinden hierbei anderweit auch in Erwägung zu ziehen, ob und inwiefern die Bestellung eines besonderen Königlichen Kommissars für die Schule deren fernerm Gedeihen förderlich sei.

Vorstehendem gemäß die Beteiligten bescheiden zu lassen, bleibt der Kreis-Direktion überlassen.

Dresden, am 15. März 1861.

Ministerium des Innern.

frhr. von Beust.

An

Demuth.

die Kreis-Direktion
zu Dresden.

Die Handwerkerschule daselbst
betr.

Man trug sich mit großen Hoffnungen auf zahlreiche Benutzung und großartige Erfolge der Schule. Maschinenfabrikbesitzer Seidler schloß deshalb eine Ansprache bei Begründung der Anstalt mit den Worten: „Wir setzen uns durch Errichtung dieser Anstalt ein rühmliches Denkmal für die Nachwelt, in welchem mit unverlöschbaren Buchstaben die Namen aller derer eingeprägt sein werden, die unserem Vereine als Mitbegründer dieses Instituts angehören.“

Aber die Schüleranmeldungen blieben hinter allen Erwartungen zurück. Die Vorsteherchaft schrieb deshalb eine Versammlung junger Gewerbetreibender aus. Dieselbe fand am 2. April 1861 im Innungshause auf der Webergasse statt und war sehr zahlreich besucht. Die Vorstände der Schule sprachen dort über die Notwendigkeit der Fortbildung der Handwerker und über die Einrichtung der Handwerkerschule und forderten zum Eintritt in dieselbe auf; aber die jungen Leute erklärten, die Schule nicht besuchen zu können, wenn nicht die Unterrichtsstunden in die arbeitsfreie Sonntags- und Abendzeit gelegt würden. Am 16. April 1861 wurde die Schule mit 10 Schülern eröffnet. Bald darauf ging nachstehendes Schreiben ein:

An die geehrten Vorsteher der Handwerkerschule in Dresden.

Welche Freude, als wir vor einiger Zeit in den inländischen Blättern über die Gründung einer Handwerkerschule lasen! Ja, es war eine wahre Freude, die nicht nur von 10 oder 20, sondern von mehr als hundert jungen Leuten wahrgenommen worden ist! Aber wie staunten alle, als sie am 2. April bei einer Zusammenkunft Webergasse Nr. 26 den Stundenplan liegen sahen; denn es hatte jeder die Meinung gehabt, daß diese Stunden nicht am Tage, sondern des Abends abgehalten werden sollten, da wohl in Dresden nicht ein Meister oder Dienstherr ist, der sich einen Gesellen oder Dienstboten hält, damit er am Tage die Schule besuchen soll. Welcher Prinzipal wird sich einen Lehrling halten, den er täglich 4—5 Stunden entbehren muß! Wieviel giebt es nicht junge Beamte und Civileute, welche am Tage im Geschäft sein müssen und gern des Abends einige Stunden nehmen würden, wo sie sich im Rechnen und Schreiben und anderen Wissenschaften ausbilden könnten.

Geehrte Herren! Sie sprechen zwar, es hätte gewiß ein jeder von den Teilnehmenden eine Tante oder sonstige Verwandte, die ihn bei einem einjährigen Kursus unterstützen würden; dies ist aber wohl nur bei einer geringen Zahl anzunehmen. Wieviel giebt es nicht junge Leute in Dresden, die so bestellt sind, daß sie kaum das Nötige mit ihrem Verdienst erreichen und, wenn sie etwas erübrigen, es dafür anwenden möchten, sich theoretische Kenntnisse anzueignen. Wie ist es aber möglich, wenn ein Beamter eine Stelle hat, wo er unentbehrlich für seinen Vorgesetzten ist, daß er seinen Beruf täglich 4—5 Stunden verlassen kann? Ist er dann nicht gezwungen, seine Stelle zu verlassen, wenn er die Stunden besuchen will und wer wird ihn wieder zu einer verhelfen, wenn ein Jahr verflossen ist? Es könnte wohl sein, daß er ein zweites dazu braucht, um wieder einen Posten zu finden, da jetzt in Dresden, wie Ihnen, geehrte Herren, gewiß bekannt sein wird, der Arbeitsmangel so groß ist, daß, sobald nur eine Stelle vakant geworden, auch schon 10 sich dazu melden.

Geehrte Herren! Sie würden gewiß etwas Großes stiften, es würden Ihnen Hunderte und Tausende nach vielen Jahren Dank wissen, wenn sie sich vereinigen, wenigstens solche Stunden des Abends erteilen lassen zu wollen, welche von dem Lampenlichte nicht gestört werden, z. B. Rechnen, deutsche Sprache, Physik, und es wird gewiß ein jeder mit dem größten Eifer auf das merken, was ihm gelehrt wird. Wenn er auch am Tage schwere Arbeit hat, so ist doch sein Geist des Abends immer noch fähig etwas zu lernen, wenn er den rechten Willen dazu hat.

Wir sind überzeugt, daß sich in einigen Wochen mehr als hundert Schüler zusammen finden werden, die mit dem größten Danke an den erwähnten Stunden teilnehmen und denen es nur darum zu thun ist, richtig schreiben und rechnen zu lernen.

Und wenn Sie, geehrte Herren, wie Sie auch bei der Zusammenkunft auf der Webergasse sprachen, es ja nicht dieserhalb thun, um einen Gewinn dabei zu haben, sondern nur um ein gutes Werk zu stiften, so können Sie doch bei einem geringen Stundengeld soviel zusammenbringen, daß Sie mehrere Lehrer bezahlen können, welchen es nicht darauf ankommt, des Abends einige Stunden bei solchen Schülern zu erteilen, bei denen sie versichert sein können, daß das, was sie lehren, nicht verloren geht.

Geehrte Herren! Lassen Sie das nicht unberücksichtigt, bedenken Sie, daß Sie hierdurch etwas Großes stiften, etwas, was Ihnen Tausende von Schülern Dank wissen werden, da ja schon längst der Wunsch in Dresden laut geworden, daß sich ein Verein bilden möchte, der Leuten, welche am Tage ihren Geschäften nachgehen müssen, Gelegenheit bietet, sich des Abends mit theoretischen Kenntnissen zu bereichern.

Dresden, den 19. April 1861.

Einer für Viele.

Infolge des im Briefe ausgesprochenen Strebens der jungen Leute entstand bald nachher der Handwerkerbildungsverein.

Man hatte in der Vorsteherchaft das Beste gewollt. Das Beste erwies sich aber auch hier, wie so oft, als der Feind des Guten, besonders als man bei dem einmal gefaßten Beschlusse beharrte, die Anstalt als Tageschule weiter zu führen und darauf hinwies, daß auch die Technische Bildungsanstalt seinerzeit mit nur 10 mühsam zusammengebrachten Schülern begonnen habe. Im Winter 1861/62 richtete man jedoch auch Abendstunden im Rechnen, deutscher Sprache, schriftlichen Arbeiten und Geometrie ein, an denen 23 Schüler teilnahmen.

Im zweiten Schuljahre wurde der Name „Handwerkerschule“ in „Gewerbeschule“ umgewandelt und vollendete Schulzeit als einzige Aufnahmebedingung hingestellt. Es traten jedoch auch nur 10 Teilnehmer für den Tagesunterricht ein, der Abendkurs aber fiel von Ostern 1862 an wieder weg. In Rücksicht auf die ungenügende Benutzung der Schule und auf die bedeutenden Unterhaltungskosten beschloß die Vorsteherchaft am 16. Juli 1862, die Anstalt Michaelis 1863 in die Hände des Gewerbevereins zurückzugeben und diesem vorzuschlagen, sie eingehen zu lassen. Der Verein führte sie jedoch bis Ostern 1863 fort, um den aufgenommenen Schülern Gelegenheit zu

geben, den einmal begonnenen Kurs zu einem Abschlusse zu bringen. In der Vereinsitzung vom 13. Januar 1863 kam die Schulangelegenheit zur Verhandlung. Man erkannte es allgemein als wünschenswert an, die Schule zu erhalten, betrachtete es aber auch als Pflicht, die Kasse des Vereins nicht für diesen einen Zweck allein zu verwenden, da die Ausgaben bereits 3403 Thlr. 9 Ngr. betragen, die zum allergrößten Teile aus dem Vermögen des Vereins entnommen waren.

Vorher schon hatte der Verwaltungsrat mit der Vorsteherchaft über das fernere Geschick der Gewerbeschule beraten, meinen Antrag:

„die Schule in die Hände des Arbeiterbildungsvereins zu legen, diesem das gesamte Inventar derselben und einen jährlichen Beitrag zu geben, ihn zu veranlassen, geordnete Kurse einzurichten und bestimmte Lehrziele zu erstreben und den Unterricht durch ein Komitee des Gewerbevereins überwachen zu lassen“

abgeworfen und dafür den Antrag des Herrn Seilermeister Steyer angenommen:

„Der Verwaltungsrat schlägt dem Gewerbevereine vor, den Vereinssekretär Direktor Clauß zu ersuchen, die Gewerbeschule von Ostern 1863 an auf eigene Gefahr und Kosten möglichst in dem Sinne fortzuführen, in welchem sie von dem Gewerbevereine gegründet worden ist und ihm das vorhandene Mobiliar und Inventar mindestens auf ein Jahr gratis zu überlassen.“

In dem Berichte darüber heißt es:

„Direktor Clauß dankt für den ihm gewordenen ehrenvollen Auftrag, erklärt, daß er nicht goldene Berge dabei zu gewinnen hoffe, daß er aber, da ja der Antrag auf Gründung der Schule seinerzeit von ihm ausgegangen sei, es als eine Ehrenpflicht ansehe die Anstalt aufrecht zu erhalten. Wollten die Dresdner Gewerbetreibenden das ihm heute bewiesene Vertrauen ihm auch erhalten, so hoffe er, die Gewerbeschule nach einigen Jahren in ausgedehnterer Form wieder in die Hände des Vereins zurückgeben zu können. Man möge ihn nur freundlichst dahin unterstützen, daß die Anstalt von dem einzigen Mangel, den sie jetzt habe, dem Schülermangel, verschont bleibe.“

Es wurde nun die Gewerbeschule zu einer Abend- und Sonntagsschule, in welcher ein Schüler an wöchentlich 16 Unterrichtsstunden (jeden Wochentagsabend von $1\frac{1}{2}$ 8 — $1\frac{1}{2}$ 10 und Sonntags von 8—12 Uhr) teilnehmen konnte. Der Stundenplan umfaßte

- 4 Stunden Rechnen (gewerbliches und algebraisches),
- 2 „ Geometrie,
- 2 „ geometrisches Zeichnen,

2	Stunden	Freihandzeichnen,
4	"	Modellieren und Bossieren,
2	"	Ornamententwerfen und Stillehre,
2	"	Physik,
4	"	deutsche Sprache, Rechtschreiben und schriftliche Arbeiten,
2	"	Buchhalten,
2	"	Schönschreiben.

Die Schüler wählten die ihnen passenden Lehrfächer selbst aus. Der Unterricht wurde, da Leute, welche am Tage arbeiten und abends zur Schule kommen müssen, keine Zeit, ja oft nicht einmal einen Raum haben, um Aufgaben zuhause zu lösen, so eingerichtet, daß die Lehrstunden zugleich als Lernstunden benutzt werden, indem der Unterrichtsstoff durch Ueben und Wiederholen in der Schule selbst befestigt wird.

Als Schulgeld war angesetzt: für den vollen Kurs monatlich 1 Thlr., für einzelne Fächer monatlich 15 Ngr. Es konnte also ein Schüler für einen Thaler 64 Stunden besuchen. Außerdem wurde ärmeren Schülern Erlaß des Schulgeldes in Aussicht gestellt, wenn sie sich durch Fleiß und gutes Verhalten auszeichneten.

Am 14. April 1863 wurde die Schule mit 23 Schülern von neuem eröffnet. Die anfängliche Teilnehmerzahl vermehrte sich bald, sodaß im ersten Jahre 74 Schüler im Alter von 14—28 Jahren eingeschrieben wurden. Ostern 1864 wurde das erste öffentliche Examen abgehalten. Durch die Leistungen der Schüler waren schon vorher die Herren Gürtlermeister Dämme und Graveur Otto Jahn bewogen worden, eine Stanze zu Preismedaillen zu stiften, mit denen künftig alljährlich 2 Prozent der vorzüglichsten Schüler ausgezeichnet werden sollten und zwar derart, daß die Medaille in geringerer Zahl in Silber, als in Bronze vergeben würde.

Die silberne Medaille erhielten:*)

Jahr	N a m e n	S e t z i g e r S t a n d
1864	Franz Trautner	Bergolder in Dresden.
1865	Karl Lungwitz	Tischlermeister in Dresden.
1866	Alwin Schildbach	Tischlermeister in Gottleuba.
1867	?	
1868	Oskar Beyer	K. k. Professor u. Gewerbeschulinспекtor in Wien.

*) Leider ist bei einem Unfalle die alte Prämienliste mit zerstört worden, so daß als Empfänger der höchsten Auszeichnung, die die Schule zu vergeben hat, der silbernen Medaille, bis 1870 nur die Vorgenannten aufgeführt werden konnten.

Jahr	N a m e n	J e t z i g e r S t a n d
1869	Emil Höffner	Chef im Konstruktionsbüro für Dampfmaschinenbau der Sächs. Maschinenfabrik (Hartmann) in Chemnitz.
	Emil Weber	Zimmermeister in Dresden.
1870	?	
1871	Gustav Engel	Mechanikus.
	Heinrich Schubert	Architekt in Dresden.
1872	Gustav Rusch	Tapezierermeister in Dresden.
	Moritz Karich	Seifensiedermeister in Preßburg.
1873	Otto Geißler	Maschinenbauer und Eisengießereibesitzer in Radeberg.
	Woldemar Kospoth	Kalkulator bei der Zoll- und Steuerdirektion in Dresden.
1874	Johannes Freiberg	Assistent im Kgl. Polytechnikum in Dresden.
	Martin Walther	Architekt.
1875	Oskar Diejend	Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule in Holzminden.
	Hugo Johne	Architekt und Baumeister.
1876	Richard Möbins	Architekt.
	Clemens Gatsch	Werkzeugfabrikant.
1877	Ernst Noack	Zimmermeister in Dresden.
	Richard Schleinitz	Architekt.
1878	Bernhard Blauert	Architekt.
	Paul Liebers	Musterzeichner in Nordhausen.
1879	Alfred Busch	Architekt.
1880	Richard Schuchardt	Techniker und Monteur bei Hrn. C. Thomasz in Dresden.
1881	Emil Demmig	Architekt.
	Johann Thieme	Tischler.
1882	Bernhard Steinhardt	Mechanikus.
	Oskar Fischer	Tischler.
1883	Ewald Borrman	Kaufmann, bei Herrn Hoflieferant A. D. Richter in Dresden.
	Oskar Welde	Landwirt in Merbitz.
1884	Ernst Fiedler	Tapezierer.
1885	Karl Leonhard	Zimmermann.
	Paul Weber	Schreiber.

Die Schule wuchs stetig; denn je mehr Schüler, die die Kurse mit Erfolg besucht hatten, austraten, je größer wurde die Zahl der aufzunehmenden. Ostern 1866 war die Beteiligung 123. Für selbständige

Gewerbtreibende, Frauen und erwachsene Mädchen wurden nebenbei Kurse im Buchhalten und im geschäftlichen Rechnen eingerichtet, so oft zwölf Teilnehmer zusammentraten.

Schon war zu hoffen, die Anstalt im nächsten Jahre dem Vereine wieder zurückgeben zu können, da kam der deutsch-österreichische Krieg. Einzelne Schüler mußten ihrer Militärpflicht genügen, andere wegen Mangel an Arbeit Dresden verlassen, und so minderte sich die Zahl der Schüler derart, daß manche Klasse von nicht mehr als 5 jungen Leuten besucht war. Da beschloß der Gewerbeverein auf Antrag seines Vorsitzenden, Oberinspektor Taubert h, zu den Kosten der Schule einen jährlichen Beitrag von 120 Thalern zu geben und Stadt und Rat um Unterstützung für dieselbe zu bitten.

Zu sehen, wie man anderwärts das gewerbliche Schulwesen eingerichtet hätte und daraus Nutzen für unsere Schule zu ziehen, zugleich aber mich selbst für die Leitung derselben tüchtiger zu machen, hatte ich in den Jahren 1864 und 1865 bereits die Wiener und die süddeutschen gewerblichen Schulen besucht und benutzte nun im Jahre 1867 die stille Zeit, um auf der Pariser Ausstellung die dort vertretenen Schulen zu studieren und dann eine Reise nach London zu machen, wo das South-Kensington-Museum die Centrale für das gesamte gewerbliche Schulwesen Englands ist.

Von Michaelis 1867 an wurde der Besuch unserer Gewerbeschule wieder ein erfreulicherer. Es traten nach der Rückkehr aus Oesterreich auch viele Unteroffiziere ein, welche den Militärdienst verlassen, sich um eine Anstellung bewerben und sich zu diesem Zwecke noch die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen wollten. Ostern 1868 betrug die Schülerzahl wieder 154 und Ostern 1869 206. Nebenbei bestanden noch während des Winters einzelne Kurse für etablierte Gewerbtreibende und für Frauen, und an den unentgeltlichen land- und volkswirtschaftlichen Vorträgen, welche Graf zur Lippe-Weißenfels an der Gewerbeschule hielt, beteiligten sich außerdem ca. 100 Personen, meist Militärs.

Ostern 1868 endlich gelang es, auch eine Tageschule wieder herzustellen, welche in der Hauptsache dieselbe Einrichtung erhielt, die die Schule in den Jahren 1861 und 62 hatte.

Als auf Antrag des Gewerbevereins das Königl. Ministerium des Innern und der Rat zu Dresden der Schule jährlich 200 Thlr. Beihilfe gewährten, konnten Freistellen, sehr nötige Nachhilfeklassen und auch eine besondere höhere Klasse errichtet werden.

In letzterer wurden jedes Jahr Schüler, welche den ganzen Tag in der Werkstatt arbeiten mußten und nur die arbeitsfreien Sonntags- und Abendstunden zu ihrer Fortbildung benutzen konnten, soweit ge-

fördert, daß sie das Aufnahme = Examen an der Kgl. Polytechnischen Schule bestanden, obgleich es nicht Zweck der Klasse war, Vorbereitungsanstalt für jene gewerbliche Hochschule zu sein.

Im Anfang des Jahres 1870 war die Schule soweit gediehen, daß am 22. Februar der Antrag gestellt werden konnte, der Gewerbeverein möge sie wieder übernehmen.

In dem damaligen Berichte heißt es:

„Bei dem geringen Schulgelde waren für den Inhaber keineswegs pekuniäre Vorteile zu erlangen und trotz der gewährten Unterstützungen hat er auch seinerseits einen bedeutenden jährlichen Zuschuß geben müssen. Die Schule wird, wenn man sie allgemeinnützlich erhalten will, nie der Beihilfe entbehren können, sondern um so mehr Zuschuß verlangen, je mehr Klassen nötig werden; aber die von Jahr zu Jahr gesteigerte Frequenz und die Erfahrungen, die an den Schülern, die den Unterricht gewissenhaft benutzten, gemacht worden sind, haben den Beweis geliefert, daß sowohl die bei der Gründung aufgewendeten Summen, als auch die in der letzten Zeit gewährten Unterstützungen die segensreichsten Früchte getragen haben. Auch eine Tagesklasse, der ursprünglichen nachgebildet, ist wieder vorhanden.

Direktor Clauß hat seine Aufgabe gelöst und dem Vereine gezeigt, daß eine solche Schule für Dresden eine Notwendigkeit ist. Die bereits aufgegebenen Anstalt lebensfähig zu machen war ihm Ehrensache, und dem, was er bei der Uebernahme versprach, „die Gewerbeschule nach einigen Jahren in ausgedehnterer Form wieder in die Hände des Gewerbevereins zurückzugeben“, konnte er heute mit Freuden nachkommen.“

Der Verein betraute eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Herm. Kentsch, Goldschläger C. F. Schulze und Lehrer Emil Strauß, mit dem Auftrage, den finanziellen Stand der Schule zu prüfen und Vorschläge über Weiterführung der Schule zu machen.

Die Vorschläge dieser Kommission wurden vom Vereine einstimmig angenommen. Sie gingen dahin:

Die Gewerbeschule wird zu Ostern 1870 auf Rechnung des Gewerbevereins unter den nachstehenden Bedingungen übernommen:

1. Eine von dem Vorstande und Verwaltungsrate zu ernennende Schulkommission von 6 Mitgliedern übernimmt die Oberleitung und Aufsicht über die Gewerbeschule, besonders über das Kassenwesen. Sie bildet die Vermittelung zwischen Verein und Schule.

2. Die Kommission entwirft ein Regulativ, welches ihre Rechte und Pflichten feststellt und die Geschäftsordnung regelt. Dieses Regulativ ist vom Vorstande und Verwaltungsrate zu prüfen und zu genehmigen.

3. Die Rechte und Pflichten der Kommission sollen diejenigen Obliegenheiten und Vollmachten in sich begreifen, welche bei öffentlichen Schulanstalten der Kollatur und der Inspektion zufallen.

4. Der zu ernennende Direktor tritt als 7. Mitglied dieser Kommission bei.

5. Für die Direktorialgeschäfte bezieht der Direktor 50 % des etwaigen Kassaüberschusses, mindestens jedoch 200 Thlr. (außer dem Honorar für die von ihm erteilten Lehrstunden).

6. Die jetzigen Lehrer bleiben in ihrer Stellung und erhalten das bisherige Honorar fort bis zur Inkrafttretung des Regulativs.

7. Mit der Leitung wird der bisherige Direktor auf beiderseitige halbjährige Kündigung beauftragt.

8. Der Vorstand wird ermächtigt, mit Zustimmung des Verwaltungsrates ein entsprechendes Lokal zu mieten.

9. Es werden 20 Freistellen gegründet (10 ganze und 10 halbe). Dieselben werden zunächst nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr vergeben.

Die Schulkommission wurde am 30. März 1870 von Vorstand und Verwaltungsrat in Pflicht genommen und konstituierte sich sofort. Sie war zusammengesetzt aus

Dr. Herm. Kentsch, Vorsitzender.

Stadtrat Apotheker Gruner, Kassierer.

Lehrer Emil Strauß, Schriftführer.

Dr. med. Meng.

Klempnermeister Aug. Schöne.

Schlossermeister Stradtman.

Direktor Clauß.

Der Wunsch, die Schule in das mittlerweile gebaute Gewerbehause aufzunehmen zu können, erwies sich als unerfüllbar, einmal weil die betreffenden Lokale zu wertvoll sind, und dann, weil die Schule durch die im Vereinslokale abzuhaltenden Konzerte gestört werden müßte und wiederum den Verkehr im Gewerbehause stören würde.

Der Verein mietete anfangs die bisherigen Schullokale auf der Weißegasse, als aber jenes Haus nicht mehr ausreichte, wanderte die Schule Michaelis 1872 in das jetzige Haus auf der Maystraße.

Der Verein bewilligte zur Unterhaltung der Schule jährlich 200 Thlr., das Königl. Ministerium jährlich 400 Thlr. und einen einmaligen Beitrag von 400 Thlr. zu Lehrmitteln und die Stadt Dresden 200 Thlr. Die Lehrergehälter wurden nun erhöht, die Lehrmittel vermehrt, ein besonderer Kassierer aus der Mitte der Schulkommission ernannt und ein Schulgeldeinnehmer angestellt. Die Schülerzahl wuchs in den verdienstreichen Jahren ganz bedeutend, da auch viele ältere Leute einen Teil ihrer Einnahmen auf ihre Ausbildung zu größerer

Tüchtigkeit verwendeten. Es waren im Schuljahre 1871/72 370, 1872/73 427 und 1873/74 471 Schüler da.

Das Schulgeld war bei dem plötzlichen Sinken des Geldwertes dasselbe geblieben, aber die Ausgaben hatten sich ganz bedeutend gemehrt, so daß trotz der Zuschüsse, die die Schule von Staat und Stadt erhielt, die aus der Vereinskasse bewilligten 200 Thaler nicht ausreichten. Deshalb kam es, daß der Verein beschloß:

„in Erwägung, daß die Schule dem Vereine immer größere Opfer auferlegt, er aber viele, ihn noch dringender beschäftigende Angelegenheiten, wie die Abzahlungen auf das Gewerbehaus, die Vermehrung der Bibliothek, die Veranstaltung von Preisausschreibungen, nicht aus den Augen lassen darf und daß die Leitung einer Schule besser durch eine Hand gelingt, als durch eine vielköpfige Kommission, die Gewerbeschule als Eigentum des Vereins aufzugeben.“

Damit war aber nicht gesagt, daß der Verein beabsichtigt hätte, die Schule eingehen zu lassen; im Gegenteil wünschte man ihr Fortbestehen und ihre fernere Verbindung mit dem Vereine. Derselbe erklärte kontraktlich, wenn sie der bisherige Direktor von Neujahr 1875 auf eigene Kosten weiterführen wolle, jährlich 200 Thaler Beitrag zu zahlen und dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Schule die bisherigen Unterstützungen von Staat und Stadt auch fernerhin gewährt würden und behielt sich vor, eine Schuldeputation einzusetzen, die jederzeit beim Unterrichte hospitieren dürfte und halbjährlich dem Vereine zu berichten hätte, ob die Schule im Sinne und Geiste des Gewerbevereins fortgeführt werde und die Beihilfe des Vereins auch ferner verdiene.

Die Stadt Dresden zahlte die früher bewilligten 200 Thlr. nach wie vor, das Kgl. Ministerium lehnte aber die bloß vom Direktor, nicht vom Vereine beantragte fernere Unterstützung der Anstalt ab. Der Direktor bat den Verein, die der Schule ausgesetzte Beihilfe nicht der Schule als solcher zu geben, sondern sie zur Errichtung von Freistellen zu benutzen. Es wenden sich seitdem mittellose Leute, deren Söhne die Schule besuchen sollen, besonders solche, deren Söhne bei einem halbjährigen Schulbesuche gezeigt haben, daß sie einer Unterstützung würdig sind, unter Beilegung von Zeugnissen und eines Nachweises über ihre Bedürftigkeit, schriftlich an den Vorstand des Vereins, der durch die Schuldeputation über die Gesuche entscheiden läßt und dann die Schulgeldanweisung an die Vereinskasse ausstellt.

Im Schuljahre 1879/80 hat der Verein 1100 M., 1880/81 1200 M., 1881/82 1100 M., 1882/83 1300 M., 1883/84 1600 M. Schulgelder für arme Gewerbeschüler bezahlt und jetzt eine Summe von

jährlich 1500 M. für diesen Zweck auf sein Budget gebracht. Außerdem hat er aber auch noch mehreren armen, aber strebsamen jungen Leuten, die nach ihrem Abgange von hier weiterführende Fachschulen besuchten (Kunstgewerbe-, Werkmeister-, Baugewerkschule), noch beträchtliche Stipendien bewilligt und dadurch manchem gutbefähigten und fleißigen, aber armen jungen Manne es möglich gemacht, die vorhandenen Gelegenheiten zu benutzen, von Stufe zu Stufe tüchtiger und dadurch im Berufe leistungsfähiger zu werden. Die meisten Freischüler waren durch Fleiß, regelmäßigen Schulbesuch und musterhaftes Verhalten für die ihnen gewährte Förderung dankbar und bildeten nicht nur in der Schule ein Elitecorps, sondern überholten auch bald im Berufe viele, die aus guten Verhältnissen stammten und deshalb größere Anstrengungen nicht nötig zu haben glaubten. Die Schule hat die Freude, viele ihrer ehemals armen Schüler in geachteten Stellungen und in einem gewissen Wohlstande zu sehen und dabei zu beobachten, wie diese Leute sich im Hinblick auf ihre früheren Verhältnisse bei dem, was sie erreicht haben, recht glücklich fühlen.

Eine ebenfalls hochanzuschlagende Förderung gewährte der Verein der Schule dadurch, daß er das Gewerbehaus und seine Kapelle zu den Jahresabschlussfeiern überließ und daß die Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsrates und der Schuldeputation sich bei den öffentlichen Prüfungen, den Ausstellungen der Schülerarbeiten und den Entlassungs- und Prämierungsfeiern anregend und aufmunternd beteiligten.

Vom Jahre 1874 an minderte sich die Schülerzahl wieder. Es geschah dies zumteil infolge einer notwendig gewordenen Schulgelderhöhung, zumteil infolge der Errichtung mehrerer anderer Vereins- und Fachschulen, zumteil infolge des wirtschaftlichen Niedergangs und der allgemeinen Verdienstlosigkeit, zumteil infolge der Verlegung der Kasernen in große Entfernung von der Schule, ganz besonders aber auch durch die bei Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen an der Gewerbeschule getroffene Einrichtung, daß fortbildungsschulpflichtige Schüler an mindestens 8 Stunden wöchentlich teilnehmen müssen. Es geschah dies, um die Zahl der ganz jungen Leute nicht so überwiegend werden zu lassen, daß die älteren sich scheuen würden, am Unterrichte teilzunehmen. Bei ihrer Begründung war die Gewerbeschule neben der Handels- und der Sonntagschule die einzige Anstalt, welche für Fortbildung sorgte; jetzt giebt es deren 25, teils städtische, teils von Vereinen und teils von Privaten geleitete.

1874/75 waren 432, 1875/76 457, 1876/77 nach Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen 300, 1877/78 328, 1878/79 259, 1879/80 298, 1880/81 315, 1881/82 250, 1882/83 240, 1883/84 303,

1884/85 348 Schüler da und 1884/85 sind 329 eingeschrieben worden. Die laufende Nummer der Eingetretenen ist heute 6477.

Die Zahl der Unterrichtsstunden ist bei allem Wechsel in den Schülerzahlen stetig gewachsen; denn die Gewerbeschule wird jetzt meist von solchen jungen Leuten besucht, die möglichst viel lernen wollen und deshalb möglichst viele wöchentliche Stunden belegen.

1870/71 hatten 305 Schüler 3220 Unterrichtsstunden wöchentlich
1880/81 „ 318 „ 5048 „ „ „

Die Frequenz der Schule war immer ein Spiegelbild der Zeitströmung und des Geschäftsganges. Als nach Einführung der Gewerbefreiheit der Maschinenbau besonders florierte, bildeten Maschinenbauer und Mechaniker die Mehrzahl der Schüler, und als nach dem Kriege von 1866 ausgediente Militärs, wenn sie die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten besaßen, bei Anstellungen bevorzugt wurden, waren vorwiegend Unteroffiziere bis zum Feldwebel da. In den Jahren großer Baulust waren die meisten Schüler aus dem Baufache, so daß bei dem Zeichenunterrichte 5 Architekten thätig waren. Ältere Leute wollten die Kenntnisse erwerben, die von einem Polier verlangt werden, jüngere sich auf die Aufnahmeprüfungen an den Baugewerkschulen vorbereiten. Als alle Gewerbe über schlechten Geschäftsgang klagten, kamen sehr viele solcher Schüler, die sich für die Zukunft ein festes Brod sichern und sich für das Beamtenfach oder zur Aufnahme in ein Schullehrerseminar geeignet machen wollten, und jetzt, wo viele Gewerbetreibende darnach streben, möglichst ihre Arbeiten Maschinen zu übertragen, ist wieder die Zahl der Maschinenbauer und Mechaniker am größten. Immer noch aber stellen auch die Bauhandwerker ein großes Kontingent; denn die Gewerbeschule wird insbesondere als eine Vorbereitungsanstalt für die Baugewerkschule angesehen.

Sie ist immer bestrebt gewesen, ihrem Vater, dem Gewerbevereine, Ehre zu machen; obgleich er sie nicht im eignen Hause großgezogen, sondern sie sozusagen in Pension gegeben hat. Sie ist von Jahr zu Jahr leistungsfähiger geworden und dankt dies ganz besonders auch dem seit 10 Jahren neugestalteten sächsischen Volksschulwesen, welches ihr die Schüler so wohlvorbereitet übergiebt, daß sie nicht mehr, wie früher, nötig hat, erst die Elemente des Wissens und Könnens fest zu machen, sondern daß sie sogleich auf einem vorhandenen Fundamente weiter bauen kann. Der Rat zu Dresden hat ihr immer förderlich beigestanden und seine fortlaufenden Unterstützungen konnten zu geeigneten Lehrmitteln und zu Freistellen für Söhne solcher mit zahlreicher Familie gesegneten Eltern verwendet werden, deren Stellung es ihnen nicht erlaubt, beim Vereine um Schulgelderlaß nachzusuchen. Das Königl. Ministerium des Innern hat in der Zeit, als der Verein

die Schule durch eine Schulkommission leitete, in reichem Maße zum Emporblühen beigetragen und in neuester Zeit ihr dadurch ein hoch-ehrendes Vertrauen entgegengebracht, daß es sein Einverständnis dazu erklärte, daß das Kgl. Kultus-Ministerium unterm 25. Februar 1885 verordnete, daß die Tageschüler, welche den Unterricht ein Jahr lang regelmäßig besucht, sich gut geführt und das Abgangsexamen bestanden haben, von der Verpflichtung zum Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule befreit werden und daß es die Vorschule der Kgl. Kunstgewerbeschule in das Gewerbeschulhaus legte und bereits 2 Lehrer der Gewerbeschule an der Königl. Kunstgewerbeschule und einen an der Kgl. Baugewerkschule anstellte.

Das Beispiel, welches der Gewerbeverein durch Gründung der Anstalt gab, hat, wie das Königl. Ministerium vor 25 Jahren voraus sah (S. 13.), vielfache Nachahmung gefunden. In unserer Stadt haben die größeren gewerblichen Vereine, wie der Handwerkerverein, der Verein Gewerbetreibender und der Fortbildungsverein, Fortbildungsschulen eingerichtet, die Gesellschaft Flora eine Gartenbauschule, der Drogistenverein eine Drogistenfachschule, ebenso sind Innungsschulen entstanden, z. B. für Friseure und für Tischler, und Privatfortbildungsschulen, wie die Klemich'sche und die Saitmacher'sche, und Lehrer der Königl. Kunstgewerbeschule haben eine Abendzeichenschule für Handwerker gegründet. An anderen Orten hat man die Sonntagsschulen in gewerbliche Fortbildungsschulen umgewandelt, wie in Chemnitz und Riesa, und mehrfach hat man die Organisation und die Erfahrungen der hiesigen Gewerbeschule bei Anlegung von gewerblichen Schulen außerhalb Sachsens, sogar in den Vereinigten Staaten benutzt.

In der Sitzung des Vorstandes und Verwaltungsrates vom 11. September 1885, in welcher unter Baurat Prof. Weißbachs Vorsitz beschlossen wurde, das 25jährige Bestehen der Gewerbeschule auf eine des Vereins und der Schule gleich würdige Weise zu feiern, wurde auch der Antrag des Herrn Regierungsrat Dr. Roscher einstimmig angenommen:

„Die praktischen Erfolge der Schule vor Augen zu führen, einen kurzen Lebensabriß einiger in ihrem späteren Entwicklungsgange besonders hervorragender früherer Schüler zu geben, die in der Gewerbeschule des Gewerbevereins den Grund zu Weiterem gelegt haben und zu diesem Zwecke dieselben um eigene Aufzeichnungen zu bitten.“

Es sind zwar bei Abschluß dieses Berichtes noch eine große Anzahl Antworten zu erwarten, doch dürften auch die nachstehenden für den angedeuteten Zweck schon genügen.

Der ordentliche Professor an der k. k. Kunstgewerbeschule zu Wien und k. k. Gewerbeschul-Inspektor, Herr Oskar Beyer, schreibt unter anderem:

Mir thut es außerordentlich leid, nicht persönlich an der Feier teilnehmen zu können; danke ich doch Ihnen und Ihrer Schule ein gut Teil dessen, was mich später vorwärts gebracht hat. Auch um die Gelegenheit, mit alten Studiengenossen, die mir alle, alle fremd geworden sind, einmal zusammenzukommen, ist mir aufrichtig leid. Wenn ich durch ein fatales Zusammentreffen von Umständen aber auch verhindert bin, persönlich beim Feste zu erscheinen, so können Sie doch versichert sein, daß ich im Geiste anwesend sein werde und daß ich stets mit Liebe und Freude mich derer erinnere, welche einst meine Führer gewesen sind.

Herr Architekt Heinrich Schubert, hier, der den Abend- und Sonntagsunterricht von Podemus aus besuchte und trotz des schlechtesten Wetters und Weges doch den über eine Stunde weiten Gang zur Schule und nachts zurück nicht scheute, schreibt:

Von der mir sehr förderlich gewesenen Gewerbeschule aus besuchte ich von 1871 bis 1874 in den Winterhalbjahren die Dresdner Baugewerkschule, von 1874 bis 1877 war ich teils in Baubüreaus, teils auf Bauten — zum größeren Teil in Dresden und zwar in dem sogenannten Kasernenbüro von Sommerschuh & Kumpel (Architekten) beschäftigt. Von 1877 bis 80 studierte ich auf der hiesigen Kunstakademie unter der Leitung des Prof. Nikolai, um mich auch in künstlerischer Weise zu vervollkommen und 1882 habe ich mit dem Studieren des Baufachs abgeschlossen, nachdem ich zuvor mich mit Erfolg um das erste Semper-Stipendium der Stadt Dresden beworben und eine 1/4 jährige Reise nach Oberitalien unternommen hatte. Von der Baugewerkschule besitze ich alle 3 Auszeichnungen, die diese an Schüler zu vergeben hat, während ich von der Akademie 5, 2 in Medaillen und 3 in Geld erhalten habe. Seitdem ich selbständig bin, ist mir das Glück, Gott sei Dank, auch immer günstig gewesen. Wie Sie wissen, habe ich in diesem Jahre 2 Preise, einen I. Preis mit Herrn Architekt B. Adam zusammen für die Dresdner Turnfesthalle und einen II. Preis für die König-Johannstraße errungen. Andere erhaltene Auszeichnungen sind: I. Preis für das Halle'sche Stadttheater, I. Preis für das Mainzer Krieger-Denkmal, Ehren-Diplom des Dresdner Kunstvereins. — NB. Herr Schubert erhielt auch den I. Preis der Gewerbeschule.

Herr Sattlermeister Große hier, Mitglied des Gewerbevereins:

Dankbar der Gewerbeschule gedenkend, kann ich mich nicht jenen Männern zählen, die sich eine Lebensstellung erworben haben, die sie den nachfolgenden Schülern als Muster vorstellen können. Die Gewerbeschule habe ich in meinem 23. Lebensjahre von Ostern 1863 bis 1864 besucht und später noch 1/2 Jahr Zeichenunterricht in derselben genossen. Im November 1866 habe ich mich hier etabliert, mich dann mit geringen Betriebsmitteln in dem damaligen schlechten Geschäftsgange mühsam durchgearbeitet, und dabei haben mir in diesem Kampfe ums Dasein die in der Gewerbeschule erworbenen Kenntnisse wesentlich mit durchgeholfen, so daß ich jetzt wohlbestallter Sattlermeister bin, trotz des allgemeinen Zurückgehens des kleinen Handwerkerstandes und trotz des Großkapitals und der Fabriken. Seit 1867 bin ich auch Mitglied des Gewerbevereins und als solches und als ehemaliger Gewerbeschüler bin ich der Gewerbeschule und besonders Ihnen stets zu Dank verpflichtet und freue mich auf das Jubiläum.

Herr Bergolder Trautner hier, Mitglied des Gewerbevereins:

Wenn ich Ihnen in Bezug auf meinen späteren Entwicklungsgang nach Verlassen der Gewerbeschule bis zu der bescheidenen Stellung, welche ich jetzt im bürgerlichen Leben inne habe, etwas mitteilen soll, so kann ich dies nicht, ohne dabei eines Mannes zu gedenken, der wohl in erster Linie dazu beigetragen hat, mir zu meiner jetzigen Stellung zu verhelfen es ist dies mein leider viel zu früh verstorbener Lehrmeister und späterer Teilhaber im Geschäft, Herr Th. Hahn, eines Mannes, der mit seltener Uneigennützigkeit und mit warmem Herzen seinem Nebenmenschen half, wo er konnte. Er hat dies auch in reichem Maße an mir bewiesen. Von Hause aus ganz mittellos, kam ich nach Verlassen der Schule bei ihm in die Lehre, und er war mir von Anfang an nicht nur ein gewissenhafter und tüchtiger Lehrmeister, sondern er bewirkte auch, daß ich auf seine Kosten die, für mein späteres Fortkommen so nützliche, unter Ihrer tüchtigen Leitung stehende Gewerbeschule besuchen konnte, bekundete ein reges Interesse an den Fortschritten, die ich in der Schule machte und hatte eine ganz besondere Freude daran, als ich so glücklich war, am Schluß des Schuljahres mit der silbernen Medaille ausgezeichnet zu werden. Dank ihm und Ehre seinem Andenken! Nach Verlassen der Gewerbeschule, ich hatte zu gleicher Zeit meine Lehrzeit beendet, schnürte ich mein Bündel und ging, wie man so im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, in die Fremde, arbeitete in Berlin und Hamburg in verschiedenen größeren Geschäften, sah sehr schnell ein, daß ich noch viel zu lernen hatte, erlebte frohe und trübe Tage und kehrte nach einigen Jahren, vorerst zur Militärstellung, nach Dresden zurück. In Folge der damals schlechten Zeitverhältnisse, es war 1866, blieb ich auch in Dresden und arbeitete in dem Geschäft meines früheren Lehrmeisters so lange, bis er mir nach einigen Jahren die Teilhaberschaft anbot. Lange konnten wir nicht zusammen schaffen, denn, wie schon oben gesagt, nach kurzer Zeit schon starb er plötzlich und schnell im kräftigsten Mannesalter. Nach seinem Tode übernahm ich das Geschäft und führe es heute noch. Dies ist der so einfache Gang meiner Erlebnisse. Oft und gern denke ich an das Jahr zurück, wo ich im Vereine mit gleichalterigen und auch älteren Schulkollegen mit Ernst und Eifer lernte und arbeitete, aufs beste unterstützt durch Ihr so verständnisvolles und rücksichtsvolles Entgegenkommen. Wenn ich auch selbstverständlich nicht beurteilen kann, inwieweit die Gewerbeschule von Einfluß auf den Gang meines Lebensweges gewesen ist, so ist doch so viel sicher, daß sie in hohem Grade beigetragen hat, mir diesen Weg bis jetzt zu erleichtern und zu ebnen.

Herr Tischlermeister Lungwitz hier:

Auf die mir gütigst gesandte Zuschrift, die Jubiläumsfeier der Gewerbeschule betreffend, fühle ich mich mit großem Dank veranlaßt, meine Lebensstellung zu erkennen zu geben, mit welcher ich Gott sei Dank recht zufrieden bin, welche ich aber auch einen nicht minderen Teil dem einstigen Besuche der Gewerbeschule des Gewerbevereins zu Dresden unter Ihrer Leitung verdanke.

„Wissen ist Macht. Stunden des Fleißes, Jahre des Lohnes.“
ist das Motto, welches auf dem Diplom gedruckt ist, das ich bei der Entlassung mit der silbernen Medaille am 10. April 1865 bekommen habe. Mein aufrichtigstes Bestreben war es, dieses Motto fest in mich einzupflanzen. Mit diesem Wahlspruch bin ich, nachdem ich meine Militärzeit vollendet hatte, in das Gewerbsleben eingetreten.

Sehr bald erkennend, wie notwendig neben den praktischen handwerklichen auch theoretische Kenntnisse zur Selbständigkeit sind, war dies die Veranlassung, daß ich nicht nur vor 11 Jahren ein Mitbegründer der Handwerker-Fachschule war,

sondern auch bis heute noch derselben als Vorstands-Mitglied meine freien Stunden widme.

Die großen Schäden der zügellosen Gewerbefreiheit schon vor 14 Jahren erkennend, veranlaßte mich dies, bei der Innung Meister zu werden. Ich arbeitete in derselben als baldigstgewähltes Ausschußmitglied, die immer schwächer gewordene Innung wieder zu kräftigen, so daß nun nach langem Ringen der Tischler-Innung zu Dresden nur eine sehr kleine Zahl selbständiger Tischler noch entgegensteht. Möge dieses anti-manchesterliche Bestreben ein Stein sein zu dem Hause des deutschen Handwerks.

Seit Einführung des Gewerbe-Schiedsgerichts bekleide ich das Amt eines Schiedsrichters.

Im vorigen Jahr wurde ich in das städtische Kollegium gewählt.

Es dürfte dieser kleine Lebensabriß für Sie und Ihre Schule ein anerkennender Beweis sein, daß Ihr Bemühen auch an mir kein erfolgloses gewesen ist u.

Herr Hoffklempermeister Emil Türcke hier:

Den Nutzen des späteren Besuchs einer Gewerbeschule habe auch ich kennen gelernt. Wenn man 6 Jahre in der Fremde gewesen ist, hat man sich um die Schule nicht groß gekümmert und die vielen Vereine, wie solche jetzt bestehen, gab es damals auch noch nicht, mithin hatte auch ich vieles verschwißt, wie man zu sagen pflegt. Da ich mich 1864 etablieren wollte und unser Fach ein so vielseitiges ist, so hielt ich es für geraten, die Zeit, in welcher ich die Gewerbeschule besuchte, gut wahrzunehmen, um nachzuholen und weiter zu lernen und habe auch gute Erfolge davon gehabt. Nachdem ich selbständig war, habe ich mich noch fleißig weiter bilden müssen und durch Strebbarkeit, Fleiß und Pünktlichkeit ist es mir gelungen, mit den erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten mein klein angefangenes Geschäft auf den jetzigen Stand zu bringen. Möchte doch ein jeder junge Mann immer bestrebt sein, die sich bietenden Lehranstalten gut zu benutzen, es würde dies für viele besser sein und sie würden gut dastehen.

Herr Friedensrichter Hermann Leischner, Löbtau.

Geboren zu Löbtau am 19./2. 48, wo meine Eltern ein kleines Gut besaßen, besuchte ich, in das schulpflichtige Alter eingetreten, die einfache, aber gut geleitete Volksschule daselbst und widmete mich nach erfolgter Konfirmation der Landwirtschaft. Durch den Tod meiner lieben Eltern selbständig geworden, gab ich den kaum erwählten Beruf auf und bestrebte mich, auf verschiedenen Gebieten des Wissens heimisch zu werden, wenigstens das zu erreichen, was zum allgemeinen Wissen gehört, das zu erlangen, was man von einem gebildeten Manne, welcher Berufsart er auch angehöre, fordert. So trat ich denn Michaelis 1870 in die Gewerbeschule ein. Ein Kursus nur — und wahrlich, diese Zeit hatte unendlich viel Wert für mich. Außer den Realien waren es besonders deutsche Sprache und Stil, denen ich mit Eifer oblag. Hier wurde der Trieb zur Wissenschaft nur noch mehr genährt, sodaß ich nach Beendigung dieses Kursus in der Lage war, selbständig weiter zu arbeiten, mich weiter fortzubilden.

Im Jahre 1872 — inmittelst glücklich verheiratet — erhielt ich das Amt eines Ortsrichters in meinem Geburtsorte, und im Jahre 1879 wurde ich vom hohen K. Ministerium zum K. Friedensrichter für die Orte Löbtau, Klausitz und Dölschen ernannt. Auch in die Gemeindevertretung ward ich berufen und gehörte zwei Turnus dem Gemeinderate an, führe ferner auch seit 1879 den Vorsitz im Schulvorstande.

Neben diesen Aemtern ist und bleibt die Wissenschaft, und da insbesondere die Litteratur, meine Freundin, welche so manches Ungemach — denn wo und in welchem Stande wäre es nicht zu finden — mich vergessen läßt.

Wenn ich auf dem letzteren Gebiete auch nicht Bedeutendes leistete, so ist es doch die Poesie, die mich glücklich macht, schon in der Beschäftigung mit ihr. Und wenn hierbei ein Lied mir gelingt, ein Aufsatz mir glückt, ein Vortrag mir gefällt — hab' Lohn's ich genug. Ein Büchlein nur hab' ich geschrieben, „Feldblumen“ nennt sich's, und, wenn Gott will, schreibe ich mehr. —

Den rechten Grund aber zu Alledem legte die Gewerbeschule!

Herr Bernhard Krenzsch, geprüfter und verpflichteter Geometer Kamenz:

Mit Freuden erfülle ich hierdurch die Pflicht, Ihnen einen kurzen Bericht über meinen Bildungsgang wahrheitsgetreu zu geben.

Nach beendigter Schulzeit in der Volksschule zu Großröhrsdorf gaben mich meine armen Eltern zu Herrn Dekorationsmaler und Lackierer Gustav Barthel in Dresden in die Lehre. Meine kindlichen Vorstellungen und Hoffnungen, einst ein tüchtiger „Maler“ zu werden, zerflossen sehr bald in Wasser mit Schlemmkreide. — Durch ein mir in Folge vielen Fußbodenlackierens zugezogenes Knieleiden mußte der Lehrkontrakt mit dem Maler zu meiner Freude bald gelöst werden und ich fand Stellung als Schreiber beim derzeitigen Eisenbahnbau in Großröhrsdorf. Am liebsten hätte ich zwar eine höhere Schule besucht. Wegen Mangel am Nötigsten mußte dies aber vorläufig unterbleiben; doch war mein ganzes Streben darauf gerichtet, einmal später, „wenn ich mir recht viel gespart haben würde“, noch Schule zu besuchen, um — einst Geometer oder dergleichen zu werden. — Glücklicherweise fand ich auch recht bald den gesuchten Lehrmeister in Herrn Ratsgeometer Bernhard Lehmann in Dresden und der ersehnte Wendepunkt in meiner Lebensrichtung war gekommen. Im Stillen hoffte ich nun von Monat zu Monat, die mir von Großröhrsdorf aus bekannte Dresdener Gewerbeschule besuchen zu können, zumal mir bekannt geworden war, daß man auch abends und Sonntags daselbst unterrichtet werde. Manch' liebes Mal bin ich in dieser ersten Zeit meiner Geometerlehre des Abends nach 6 Uhr zur Weißegasse gegangen und habe sehnsüchtig zu den erleuchteten Fenstern hinaufgeblickt, doch der Mut, um Einlaß zu bitten, verließ mich stets wieder, da ich gänzlich mittellos war und mir der damals in Ihrem Institut befindliche C. S. erzählt hatte, daß sehr viele kämen und unentgeltlich Unterricht genießen wollten. — Erst später, nachdem die Gewerbeschule auf der Ostra-Allee neu eingerichtet worden war, fand ich neuen Mut und — Gott sei es gedankt — in Ihnen den Begründer meiner heutigen gesicherten guten Lebensexistenz! Denn wie hätte ich jemals das Geometerexamen machen und bestehen können, ohne von Ihnen auf die richtige theoretische Bahn geleitet worden zu sein? Haben Sie Dank, Ihnen auf die richtige theoretische Bahn geleitet worden zu sein? Haben Sie Dank, innigen Dank, für Ihre mir damals erwiesenen großen Wohlthaten! — Auf mein Bitten entließ mich Herr Geometer Lehmann am 19. Januar 1874 aus der Lehre, da es mir unmöglich war, das fast 3 Jahre lang geführte entbehrungsreiche Leben länger fortzusetzen. Ich bekam weder Gehalt, noch von meinen unbemittelten Eltern Unterstützung und konnte mir, nachdem ich des Tages im Geschäft und des Abends bei Ihnen in der Schule gewesen, durch Bogenschreiben für die Herren Finanzprokurator Dr. Schmidt und Rechtsanwalt (später Justizrat) Eckardt, Moritzstraße, des Nachts nebenbei monatlich höchstens 5 Thaler verdienen, wovon ich leben mußte.

Von Februar 1874 bis Juni 1876 bin ich dann als Vermessungsgehilfe bei der damaligen Neu-Vermessung der Provinz Schleswig-Holstein beschäftigt gewesen. Ich

habe mir dort durch angestrengtes Arbeiten viel Geld verdient und ca. 500 Thlr. gespart, welche ich zu meiner weiteren theoretischen Ausbildung zu verwenden beschloß. Mir wurde die in Verbindung mit der Stuttgarter Baugewerkschule stehende dasige Geometerschule empfohlen. Ich ging deshalb im Herbst 1876 nach Stuttgart behufs Besuches dieser Schule. Bei meinem Eintritt in dieselbe wurde mir der Segen des Besuches der Dresdner Gewerbeschule recht deutlich vor Augen geführt. Anstatt wie die zum großen Teil aus Real- und Lateinschulen kommenden anderen Neueintretenden mit der niedrigsten 1. Klasse beginnen zu müssen, kam ich infolge einer abgelegten Vorprüfung, wenn auch mit Mühe und Not, sogleich in die 2. Klasse und ersparte mir dadurch natürlich viel Zeit und Geld. Welch' ein guter Grund mir in der Gewerbeschule zu weiterer theoretischer Fortbildung gelegt worden war, erhellt des Weiteren deutlich daraus, daß ich am Schluß des Wintersemesters 1876/77 als der beste Schüler den Klassenpreis davontrug. Im Sommer 1877 war ich ebenso wie im Sommer 1876 in Bauzen als Geometergehilfe beschäftigt. Fast wäre ich um diese Zeit zur Abbrechung meiner selbständigen Ausbildung gezwungen gewesen, da leider im Kreise meiner lieben Eltern und jüngeren Geschwister andauernde Krankheit und Arbeitslosigkeit eintrat, welche mich als einzige Stütze meiner Eltern nötigten, nach und nach meine sämtlichen übrigen Ersparnisse zu opfern. Doch durch die Hilfe Gottes und guter Menschen wurde es mir möglich im Winter 1877/78 die 3. Klasse der Stuttgarter Geometerschule zu besuchen, und zwar auch wieder mit gutem Erfolge. Das Sommerhalbjahr 1878 benutzte ich, als Gehilfe in Bauzen und Dresden arbeitend, mir wieder etwas zu ersparen. Die 4. und zugleich letzte Klasse in Stuttgart noch zu besuchen, hätte für mich zur Ablegung des sächsischen Feldmesserexamens keinen Zweck gehabt und so trat ich denn im Herbst 1878 als Hospitant im kgl. Polytechnikum zu Dresden ein. Im Frühjahr 1879 fühlte ich mich bereits stark genug, das Feldmesserexamen abzulegen. Dies hatte im Monat April 1879 statt und verlief für mich günstig. Am 8. Mai erfolgte hierauf meine Etablierung als Privatgeometer in Ramenz.

Für die mir s. B. in höchst uneigennützigster Weise von Ihnen empfangene Grundlegung zu meiner heutigen Lebensstellung, in welcher ich augenblicklich mit 3000 M. jährl. Einkommen aus dem Gewerbe abgeschätzt bin, drängt es mich aber, Ihnen wiederholt meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Herr Baumeister Hermann Timmel, Potschappel:

Im Jahre 1871 kam ich als armer Zimmergeselle im Alter von 22 Jahren nach Dresden und fand dort auch praktische Beschäftigung; längst schon war es mein Wunsch gewesen, meine Kenntnisse, welche damals nicht weit über die einer kleinen Dorfschule hinausgingen, in irgend einer Anstalt in Dresden um einiges bereichern zu können und das Glück war mir günstig, es führte mich Ihrer damals auf der Weißegasse befindlichen Gewerbeschule zu.

Zwei Jahre hindurch, und zwar von Ostern 1871 bis Ostern 1873, besuchte ich den Abendkursus und die Zeichenstunden am Sonntag Vormittag. Im Sommer, wo, da zur Zeit in Dresden sehr viel gebaut wurde, die Arbeitszeit oft von früh 5 bis abends $1\frac{1}{2}$ Uhr dauerte, wurde es mir nicht allemal so leicht, nach vollbrachter schwerer Tagesarbeit die Schulbank noch aufzusuchen; doch mein Bestreben etwas zu lernen, wodurch ich mir vielleicht mein späteres Leben besser gestalten könnte, gab mir immer wieder frischen Mut und Ausdauer.

Ostern 1873 verließ ich die Gewerbeschule. Bei der Entlassung bleibt mir ein Umstand unvergeßlich, welcher vielleicht hier der Erwähnung verdient. Als bei der Entlassungsfeierlichkeit im Gewerbehausaal die Prämiiierung vor sich ging, erhielt

einer meiner Mitschüler ein Diplom, ich erhielt eine mündliche Belobigung; da meiner damaligen Meinung nach derselbe, mit welchem ich jederzeit Schulnachbar gewesen war, auch nicht mehr geleistet hatte, als ich, und doch besser prämiert wurde, so stieg unwillkürlich eine kleine Bitterkeit in meinem Herzen auf; doch Ihre Festrede, die Sie damals gehalten und welcher Sie die Worte zu Grunde gelegt hatten:

„Gelingt Dir's nicht, wie Du es liebst,

So denke nach, wie Du es triebst.“

löbten mich sofort vollständig wieder aus; denn glaubte ich auch vollständig meine freie Zeit, sowie auch manche Nächte hindurch der Bereicherung meiner Kenntnisse gewidmet zu haben, so sagte ich mir doch: Du hättest doch noch fleißiger sein können. Seit jenem Tage sind obengenannte wenige, aber inhaltreiche Worte die Devise meines Lebens und gleichzeitig auch die Grundlage meiner jetzigen Existenz geworden.

Von Michaelis 1873 bis Ostern 1876 besuchte ich die Kgl. Bauerschule und erhielt nach Beendigung dieser Zeit die Bauleitung bei Ausführung des Kinderhospitalbaues an der Chemnitzerstraße zu Dresden.

Nach Beendigung dieses Baues im Sommer 1878 erhielt ich durch die gütige Vermittelung des Herrn Stadthaurat Friedrich zu Dresden die Leitung eines größeren Wasserbaues in der Papierfabrik zu Weißenborn b. Freiberg.

Im Winter 1878—79 machte ich mein Meisterexamen und war nach Bestehen desselben noch bei Herrn Ingenieur Kelling im Heizfach, sowie bei Ausführung der Bauten an der Sachsen-Allee bei Herrn J. G. Hering thätig.

Im Jahre 1881 etablierte ich mich hier in Pötschappel und habe Gott sei Dank auch hier meine Rechnung gefunden, indem ich mich mit samt meiner Familie hier wohl und glücklich fühle; doch mein Wahlspruch, welchen ich mir noch erweitert habe, lautet immer noch:

„Gelingt Dir's nicht, wie Du es liebst

In allen Deinen Sachen,

So denke nach, wie Du es triebst,

Und Du wirst's besser machen.“

Sind auch vorstehende Zeilen keineswegs für Ihren Zweck geeignet, so haben Sie doch dadurch ein kleines schlichtes Lebensbild eines Ihres ehemaligen, Ihnen von Herzen dankbaren Schülers, welcher einzig und allein nur Ihnen und Ihrer Gewerbeschule die Grundlage seiner jetzigen Existenz verdankt, erhalten, und ich wünsche von Herzen, daß jeder Ihrer Schüler so zufrieden sein möchte mit seinen Erfolgen, wie ich es geworden bin.

Indem ich auch für fernerhin Ihnen und Ihrer Schule treuester Freund bleiben werde, zeichne ich zc.

Herr Baugewerke Hermann Bschäbsch hier:

— daß ich in der Zeit, in welcher ich die hiesige Gewerbeschule besuchte, mir diejenigen theoretischen Kenntnisse gesammelt habe, die zu meiner jetzigen Lebensstellung nötig sind zc.

Herr Techniker Richard Schuchardt hier:

Zunächst gestatte ich mir, Ihnen bestens zu danken für die mir freundlichst gemachte Einladung zu dem 25jährigen Stiftungsfeste der Gewerbeschule, einer Anstalt, der ich ja zum großen Teil meine wissenschaftliche Ausbildung verdanke.

Sie zeichneten mich am Schlusse meines Schuljahres an der Gewerbeschule Ostern 1880 durch die Erteilung der silbernen Medaille aus, welche mir für mein ganzes Leben eine freudige Erinnerung bleiben wird.

Nachdem ich die Gewerbeschule verlassen, fand ich Anstellung in der Fabrik für Eisenbahnbedarf von Herrn Karl Thomaß in Dresden.

In dieser Fabrik bin ich bis heute ununterbrochen (z. B. als Techniker) thätig gewesen und hoffe noch lange in diesem Geschäfte zu bleiben. Zu dieser Hoffnung fühle ich mich durch die Zufriedenheit und das Wohlwollen meines Prinzipals berechtigt.

Herr Thomaß beauftragt mich insbesondere mit der Leitung der Aufstellung von Centralweichen auf sächsischen und ausländischen Bahnhöfen.

Herr E. Höffner, Bureau-Chef im Dampfmaschinenbau der Sächsischen Maschinenfabrik, Chemnitz:

In den angenehmen Besitz Ihrer freundlichen Aufforderung gelangt, gestatte ich mir, Ihnen über meinen bisherigen Entwicklungsgang Folgendes mitzuteilen.

Nachdem ich in den letzten beiden Jahren meiner vierjährigen Lehrzeit in der Maschinenfabrik von G. M. S. Blochmann in Dresden die Gewerbeschule des Gewerbevereins zu Dresden besucht hatte, war es mir durch die daselbst erworbenen Kenntnisse möglich geworden, zu Ostern 1869 die Aufnahmeprüfung am Königl. Polytechnikum zu Dresden, welche sich auf Mathematik, Physik und darstellende Geometrie erstreckte, ablegen zu können. Nach $2\frac{1}{2}$ Jahren verließ ich das Polytechnikum wieder mit dem Reisezeugniß zum 2. Fachkursus. Hierauf folgte meine Militärzeit. Ich genügte einer dreijährigen aktiven Dienstzeit bei dem Königl. Sächs. Artillerie-Regimente und wurde im Herbst 1874 mit der Charge eines Sergeanten und Abteilungsschreibers in die Reserve entlassen.

Hierauf begann ich meine praktische Thätigkeit und zwar im Konstruktionsbureau der Maschinenfabrik von C. E. Kost in Dresden. Hier wurde mir eine Thätigkeit sowohl in Eisengießerei, Kesselfabrikation, als auch im allgemeinen Maschinenbau und namentlich im Dampfmaschinenbau zu teil. Nachdem ich 4 Jahre in diesem Etablissement thätig gewesen war, wurde mir durch Unterstützung von Verwandten die Möglichkeit geboten, meine Studien am Polytechnikum wieder aufnehmen zu können. Nach nochmaligem, einjährigem Studium am Polytechnikum, legte ich die erste Absolutorialprüfung und nach einem weiteren Studienjahre die 2. Absolutorialprüfung daselbst ab.

Hierauf beabsichtigte ich in den Staatsdienst zu treten und meldete mich beim Königl. Finanzministerium zum Staatsexamen für Maschinentechniker. Im Juni 1881 fand dasselbe statt und wurden mir die Censuren

1 b in Theorie

1 c in Praxis

zu teil.

Nachdem mir bereits vom Staate eine Ingenieur-Assistentenstelle bei der Kgl. Sächs. Staatsbahn in Aussicht gestellt worden war, erhielt ich von meinem früheren Chef Herrn Kost in Dresden das Anerbieten, wieder zu ihm zu kommen, um die Stelle des Bureauchefs in seinem Konstruktionsbureau zu übernehmen.

Im Jahre 1883, nachdem ich wieder 2 Jahre bei Herrn Kost thätig gewesen war, nahm ich ein Patent auf eine zwangsläufige Ventilsteuerung für Dampfmaschinen, welches von der Sächsischen Maschinenfabrik käuflich übernommen worden ist. Gleichzeitig wurde mir von der Sächsischen Maschinenfabrik das angenehme Anerbieten gemacht, Bureauchef im Dampfmaschinenbau bei ihr zu werden.

Dies ist meine jetzige Stellung und hoffe ich in dieser noch recht lange im Maschinenbau, speciell im Dampfmaschinenbau weiter zu arbeiten.

In der Hoffnung, daß Ihnen, geehrter Herr, diese Mitteilungen in der Ausführlichkeit genügen, grüßt zc.

Herr Ingenieur Herm. Nickel, Chemnitz:

— Nach Besuch der Schule zu Rat und That lernte ich 4 Jahre als Mechanikus bei Herrn Schickert in Dresden. In den 3 letzten Jahren meiner Lehrzeit besuchte ich die Abend- und Sonntagskurse der Gewerbeschule des Gewerbevereins und erlangte damit die erforderlichen Kenntnisse, um die zu dieser Zeit noch zulässige Aufnahmeprüfung für das Polytechnikum bestehen zu können. Nach einem zu damaliger Zeit erforderlichen Studium von $4\frac{1}{2}$ Jahren in der Abteilung für mechanische Technik und nach erlangtem Reisezeugnisse (Absolutorialprüfungs-Zeugnis) wendete ich mich nach Berlin und war dort in der Lokomotivenfabrik von A. Borsig $1\frac{1}{2}$ Jahre im Konstruktionsbureau thätig. Nach Aufgabe meiner Stellung bei Borsig wurde ich als technischer Hilfsarbeiter bei der Maschinen-Hauptverwaltung der sächs. Staatsbahnen in Dienst genommen, welcher Verwaltung ich jetzt noch als 1. Maschinen-Ingenieur-Assistent angehöre. Wie sehr mich die Gewerbeschule seiner Zeit gefördert hat, daran habe ich oft mit Dankbarkeit gedacht u. s. w.

Herr Musterzeichner Paul Liebers, Nordhausen:

— Wie immer sich meine schließliche Lebensstellung auch gestalten wird, nie werde ich der Gewerbeschule zc. vergessen, denn vor allem andern habe ich ihr eine wirklich solide Grundlage des Zeichnens zu danken. Auf dieser hat sich all mein späteres Arbeiten fest und sicher aufgebaut und ihr habe ich es zu danken, daß ich inbetreff des Zeichnens meiner Sache, sei es konstruktiv, sei es freihändig, stets so gewiß bin.

Herr Kaufmann E. Beyer, hier:

— daß ich mich noch gern und mit Dankbarkeit des Besuchs der Gewerbeschule erinnere zc. Es waren mir die Erfolge eine recht willkommene Mitgabe zc.

Herr Kunst- und Möbeltischler H. Fickler, hier:

— Die Gewerbeschule besuchte ich erst als Tischlergeselle und dann in Folge des beim Zeichenunterricht Erworbenen als Werkführer in den Abend- und Sonntagstunden von Ostern 1878 bis Ostern 1880. Durch die Herren Lehrer Architekt K. Böhme und Architekt W. Barth wurde ich auf die heutige Stilrichtung gelenkt, was mir nach Begründung eines eigenen Geschäfts im Februar 1881 sehr zu statten kam. Nun nützte und half mir der genossene Unterricht, in erster Linie Zeichnen, dann Buchhalten, Rechnen, Geometrie und Projektionslehre. Ihm habe ich es zu danken, daß ich in meinem Geschäfte vorwärts kam, da ich nur sehr geringe Mittel in der Hand hatte. Mit einem Gesellen und einem Lehrburschen fing ich mein Geschäft an, konnte aber in Folge sich mehrender Aufträge jedes Jahr einige Gesellen mehr nehmen, so daß ich schwere pekuniäre Verluste, welche mich nach Verlauf von 2 Jahren trafen, glücklich überwinden konnte und jetzt mit 15 Leuten arbeite. Mit Gottes Hilfe, dem in der Schule Gelernten und den dort gefaßten guten Grundsätzen hoffe ich auch hier noch nicht stehen zu bleiben, sondern langsam auch noch weiter vorwärts zu kommen.

Herr Zimmermeister E. Weber, hier:

Im Jahre 1851 zu Königsbrück geboren, blieb ich daselbst bis zur Konfirmation bei meinen dort wohnenden Großeltern, kam dann im Jahre 1865 nach Dresden zu meinen Eltern und zugleich in die Lehre zu Herrn Zimmermeister Tschoppe auf der Wachsbleichgasse. Da meine Eltern meiner Schulbildung nicht viel zutrauten, denn sie hatten in Erfahrung gebracht, daß ich bei den Großeltern mehr Sinn für dumme Streiche aber nicht für Lernen entfaltet hatte, und dieselben

wollten, daß ich es eventuell mal bis zum Zimmerpolier brächte, so beschlossen sie, mich in den Wintermonaten abends sowie Sonntags in die Gewerbeschule zu schicken. Welchen Erfolg ich an Ihrer Schule hatte, wissen Sie ja selbst, ich kann Ihnen nur wiederholt danken, daß Sie mir in kurzer Zeit durch die Art und Weise, wie Sie mit den Schülern, denen es Ernst mit dem Lernen war, umgingen, eine solche Lust und Liebe zur Schule beibrachten, daß ich gar nicht daran dachte, den Sommer über auszusetzen, trotzdem ich von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr auf dem Baue oder Werkplatze und meist in der Sonnenhitze arbeiten mußte. Wenn Feierabend war, da wurde gewaschen, das gute Röckchen angezogen und nun ging's eilig (denn Zeit war nicht viel übrig, besonders wenn der Bau weit ab von der Schule lag) zur Schule nach der Weißegasse und dort vergaß ich leicht jede Müdigkeit. Der Mühe, die sich jeder der damaligen Herren Lehrer gab und der aus dem Vorhergehenden bedingten Nichtunterbrechung der Schule habe ich es wohl zu danken, daß ich in verhältnißmäßig kurzer Zeit großen Erfolg hatte.

Daß ich in der Gewerbeschule einen sehr guten Grund zu Weiterem gelegt hatte wurde mir recht klar, als ich Michaelis 1869 mit dem Besuche der Königl. Baugewerkschule begann, denn dort kam ich mit Mitschülern mit ausgezeichnete Vorbildung zusammen, ja mit solchen, die die Maturitätsprüfung auf der Realschule bestanden hatten. Trotz dieser Konkurrenz erhielt ich im ersten Kursus Ostern 1870 und zwar als Einziger das Ehrendiplom, und weiter erhielt ich im 2. und 3. Kursus die bronzene und silberne Medaille. Meine Eltern konnten mir während des Besuches der Baugewerkschule nur Kost und Logis geben; es hieß also im Sommer sparen; auch half ich mir im Winter, indem ich Sonntags an Zimmerleute Unterricht in Zimmerkonstruktion gab.

Nach Absolvierung der Baugewerkschule Ostern 1872 kam ich zu Herrn Katszimmermeister Fuchs in Stellung, mußte dieselbe aber, um meiner Militärzeit zu genügen, im Herbst desselben Jahres wieder verlassen.

Während meiner dreijährigen Militärdienstzeit beim hiesigen Pionierbataillon arbeitete ich in meinen freien Stunden weiter im Bureau des Herrn Fuchs und kam mir hierbei zu statten, daß ich schon nach Verlauf eines Jahres Unteroffizier wurde und dadurch die Zeit abends besser ausnützen, überhaupt auch mir leichter freie Zeit verschaffen konnte. Durch dieses Arbeiten wurde ich meinem Gewerbe nicht entfremdet, schaffte mir die Mittel zu einem angenehmen Soldatenleben und schließlich nach Vollendung meiner Dienstpflicht im Jahre 1875 hatte ich mir auch noch die Mittel geschaffen, um an die Ablegung der Meisterprüfung gehen zu können.

Hierauf bin ich noch bis Frühjahr 1877 bei Herrn Fuchs in Stellung geblieben und dann mit auf dessen Wunsch und Zureden selbständig geworden. Bemerkten muß ich noch, daß ich das Vertrauen des Herrn Fuchs im vollsten Maße und dadurch auch die größtmöglichste Selbständigkeit in dessen Geschäft hatte, was mir nicht unwesentlich bei Gründung des eigenen Geschäftes zu gute kam. Was nun die eigenen Mittel zur Schaffung meiner Selbständigkeit anlangt, so waren dieselben freilich sehr gering, denn sie betragen rund 200 M. — sage Zweihundert Mark. Herr Fuchs bot, als er mir die Selbständigkeit vorschlug, bereitwilligst seine Hilfe an, die ich aber, da ich durch die Vermittelung und Gutsage eines guten Freundes einen, wenn auch verhältnißmäßig geringen Betrag (circa 3000 M.) zum Begründen meines Geschäftes erhielt, erst später bei Erwerbung eines eigenen Grundstückes in Anspruch nahm. Der Kredit, den ich hatte und den Herr Fuchs wesentlich mit der für mich gut lautenden Beantwortung an ihn ergangener Fragen stärkte und möglichste Rührigkeit, verbunden mit Glück, mußte mir nun helfen vorwärts zu kommen,

und dies ist mir auch gelungen. Wenn ich auch heute nicht über Schätze verfügen kann, eine geordnete Selbständigkeit habe ich aber sicher erlangt.

Herr Werkzeugfabrikant Wilh. Demnig, hier:

Während meiner Lehrjahre besuchte ich längere Zeit in der Gewerbeschule die Unterrichtsstunden für geometrisches und Maschinenzeichnen, sowie die Stunden für Projektionslehre. Nach der Lehrzeit ging mein Streben danach, mich in der Fremde weiter auszubilden. Es führte mich der Weg zuerst nach Freiberg, wo ich in einer kleinen Zeugschmiedewerkstatt einige Monate arbeitete. Im Monat Juni 1870 reiste ich über Chemnitz, Reichenbach, Hof, Bayreuth, Nürnberg, Nördlingen nach alter deutscher Wanderburschenart zu Fuß bis Donauwörth, wo ich in der Werkstatt von Herrn Sebastian Amalia in Arbeit trat. Es wurden hier besonders chirurgische Instrumente und feinere Werkzeuge gefertigt, aber nur sehr saubere Arbeiten geliefert, viele von diesen nur nach Zeichnung, und hier erkannte ich als junger Arbeiter zuerst so recht den Nutzen des gewerblichen Unterrichts und der Fertigkeiten, welche ich mir in der Gewerbeschule zu Dresden gesammelt, denn es wurde mir nicht schwer, nach gegebenen Zeichnungen zu arbeiten und auch selbst Werkstattzeichnungen anzufertigen. Dadurch verschaffte ich mir eine angenehme und lohnende Stellung. Nachdem ich längere Zeit in Donauwörth gearbeitet, reiste ich nach München und versuchte mein Glück in einer Maschinen- und Werkzeugfabrik, wo ich ebenfalls gute, lohnende Arbeit fand. Von da wanderte ich weiter nach Zürich und arbeitete in einer Stickermaschinenfabrik Teilarbeiten, für mich eine angenehme Stellung, welche ich aber im Monat Mai 1872 verlassen mußte, um mich als Militärpflichtiger in Dresden zu stellen.

Ich arbeitete noch mehrere Jahre in einigen größeren Fabriken Dresdens. Da ich nun erst recht die Vorteile erkannte, welche mir durch den früheren Besuch der Gewerbeschule geworden waren, besuchte ich von neuem längere Zeit die Abend- und Sonntagsstunden, welche mir das Erlernte befestigten und Neues fassen lernten.

Seit einigen Jahren in Dresden etabliert und Inhaber einer Werkstatt für Werkzeugbau, wo ich als Spezialität Aneiszenge mit auswechselbaren Schneiden eigener Konstruktion fertige, sowie Werkzeuge und Hilfsmaschinen für mechanische Werkstätten und Maschinenbauanstalten liefere, bleibt mir in stiller Dankbarkeit all das in der Gewerbeschule Dresdens Erlernte ein Leitfaden für meine geschäftlichen Lebenswege.

Herr Metallwarenfabrikant Aug. Schöne, hier:

Ostern 1862, als ich Ihre Schule verlassen, trat ich bei meinem Vater in die Lehre und besuchte von da an gleichzeitig die Sonntags-Gewerbeschule, um mich im Zeichnen auszubilden. Nachdem ich $3\frac{1}{2}$ Jahre gelernt und unter Belobigung meines Gesellenstückes Geselle geworden, arbeitete ich den Winter über teils beim Vater, teils beim Kupferschmied Däweritz. Im Frühjahr 1866 ging ich auf die Wanderschaft, und zwar zu Fuß nach München. Dasselbst arbeitete ich nur kurze Zeit, da infolge der politischen Lage die Arbeit zu Ende ging. Von da aus ging ich durch Oberbayern nach Tyrol, woselbst ich in Innsbruck Arbeit erhielt. Hier fand ich auch bald Gelegenheit, meine Kenntnisse im Zeichnen praktisch anzuwenden, z. B. indem ich mehrere Heiligenbild-Laternen entwarf, welche dann auch ausgeführt und infolge der gefälligen Form flott verkauft wurden. Dadurch, sowie durch meine Kenntnisse der Metalldruckerei ward ich schnell beliebt, und trotzdem ich ein Lutheraner, auch bei der Kundschaft gut angeschrieben. Von hier aus reiste ich nach der Schweiz, arbeitete in Basel, Luzern und längere Zeit in Neuchâtel. Hieran anschließend, bemerke, daß ich stets bei Meister und Nebengesellen in Folge meiner Kenntnisse im Zeichnen und Modellschneiden nach Geometrie geachtet war. Und wem verdankte ich

dies Alles? außer meinem Vater einer tüchtigen Schulbildung, der Lehre und der Gewerbeschule! Im Herbst 1867 kehrte ich nun in die Heimat zurück, um mich zum Militärdienst zu stellen, wurde für tüchtig befunden und dem 12. Pionier-Bat. zugeteilt, in welchem ich in Folge des Feldzuges bis zum Herbst 1871 diente. Auch beim Militär kamen mir meine Schulkenntnisse vortrefflich zu statten. Nachdem ich des Königs Rock wieder ausgezogen, begann meine Thätigkeit als Klempner wieder, und ich ging nochmals in die Ferne, arbeitete in Hamburg und Kopenhagen, bereifte einen Teil Schwedens und kehrte im Herbst 1872 auf dringenden Wunsch meines Vaters wieder nach hier zurück. Am 1. Januar 1873 übergab mir mein Vater das Geschäft, und ich führte nun dasselbe für eigene Rechnung weiter. In demselben Jahre richtete ich in meiner Werkstatt Gaslötherei ein (die erste in Dresden). Den Luft-Apparat nebst Kolben bezog ich aus Paris. 1876 schritt ich zur Anlage eines Deutzer Gasmotor (2 pferd.) zum Betrieb der Drehbänke zc. Vom Jahre 1881 an richtete sich mein Augenmerk hauptsächlich auf die sich bahnbrechende kunstgewerbliche Richtung, und kommen mir hierbei ebenfalls die j. Z. erworbenen, beziehentlich erweiterten Kenntnisse wesentlich zu statten. Um das Geschäft mehr nach außen auszubreiten, nahm ich Ostern 1884 meinen langjährigen Freund, Herrn Kaufmann Hermann Müller aus Leipzig, in mein Geschäft als Teilhaber und kaufmännischen Leiter auf. Wir beschäftigen jetzt ca. 50 Arbeiter und haben 5 pferd. Dampfmaschine, und es erfreuen sich unsere Fabrikate allseitigen Beifalls. Dies ist in kurzen Umrissen der Lebenslauf Ihres ehemaligen Schülers. Der Gewerbe-Schule aber wünsche ich auch ferner fröhliches Gedeihen und Blühen. Möge dieselbe auch ferner mitwirken am Wohl der Menschheit und des Vaterlandes.

Herr Mechanikus und Maschinenbauer Edwin Winkler, Löbtau:

Meine Absicht, nach Schluß der Gewerbeschule (1875) eine weiterführende theoretische Bildung zu erlangen, wurde durch ein Augenleiden verhindert; deshalb suchte ich nach einer Werkführerstelle, fand aber nichts Passendes. Da ich nun verschiedene kleinere Arbeiten auf eigene Rechnung übernehmen resp. anfertigen sollte, so etablierte ich in einem Keller der Louisenstraße eine mechanische Werkstatt. Einige Monate darauf mietete ich einen kleinen Hofraum auf der Marktgrafenstraße. Die Bestellungen ließen bald nach und ich mußte meine freie Zeit mit der Anfertigung von eigenem Werkzeug ausfüllen. Obgleich ich ein größeres Lokal, Louisenstr. 82, (1876) bezog und alles aufbot, so empfand ich doch sehr die Jahre 76, 77 und 78. Es war kein Mut, wohl auch kein Bedarf da. Da half mir in dieser trostlosen Zeit das in der Gewerbeschule gelernte Skizzieren und Verständlichmachen. Ich lieferte für Fachzeitungen Skizzen und Aufsätze und mit Hilfe selbstgebauter Apparate und Zeichnungen kleine Vorträge in Dresden und der Provinz. Nicht allein, daß dies meistens gut honoriert wurde, wurde ich auch mit verschiedenen Geschäftsleuten bekannt, die bei ihrem Gewerbebetriebe Neuerungen oder Verbesserungen der Hilfswerkzeuge bedurften. Namentlich fertigte ich Modelle zur Patentierung; einige, die sich bewährten, übernahm ich zur Ausführung oder konstruierte die Werkzeuge zu deren Massenherstellung. So hatte ich die Freude, 1879 die Werkstatt vergrößern zu müssen, und 1882 wurde noch eine kleine Dampfanlage notwendig. So arbeitete ich erst für die Holzbranche, dann für die Textilindustrie und seit den letzten drei Jahren bin ich für die Glasbranche thätig. Einzelne meiner früheren Artikel, die patentiert sind, werden noch heute angefertigt. Seit Ostern dieses Jahres bin ich auf meinem eignen Grundstück, da ich auf dem Raum, den ich sonst inne hatte, meine vielen Bestellungen nicht ausführen konnte. Gegenwärtig bin ich zwar an weiterer Ausbreitung meines Geschäftes durch Ortsstatut behindert, doch hoffe ich

von der Intelligenz der Bewohner dieses Industrieortes noch nachträglich die Genehmigung zu erhalten. Immerhin kann ich mit Freuden auf das Erreichte zurückblicken. Es standen mir nichts als meine Kenntnisse, mein weniges Erspartes und meine gesunden Arme zur Verfügung; mit diesen habe ich fleißig gearbeitet und der liebe Gott gab seinen Segen.

Herr Tischlermeister Albert Frank, hier:

Im Jahre 1871 von Ostern ab besuchte ich die hiesige Gewerbeschule (Weiße-gasse) und nach Verlassen derselben zu Ostern 1873 verließ ich auf einige Zeit Dresden und arbeitete in meiner Heimat (Ruhla i. Th.). Jedoch sehnte ich mich wieder nach Dresden zurück und besuchte 1875/76 als der 3000. Gewerbeschüler nochmals die Gewerbeschule zur weiteren Ausbildung. Durch die theoretische Ausbildung im Verein mit der Praxis wurde der Grundstein zu meiner späteren Entwicklung gelegt, denn wegen der erworbenen Kenntnisse habe ich stets die besten Arbeiten zur Ausführung bekommen, in den Werkstätten, wo ich gearbeitet habe, so daß ich 1876 beim damaligen Obermeister Schäfer die Aufsicht über die Werkstelle bekam und dann eine Werkführerstelle eines größeren Geschäftes annehmen konnte.

Jedoch der Drang nach Selbständigkeit und das Bewußtsein, einem Geschäfte vorstehen zu können, veranlaßten mich, auch diese Stellung aufzugeben, und am 1. Oktober 1878 gründete ich mein Geschäft und fing mit einem Gehilfen an. Mein Geschäft hat sich nach und nach vergrößert, sodaß ich jetzt, da ich mir eine ansehnliche Kundschaft erworben habe, 12 Gehilfen und 1 auch 2 Lehrburschen beschäftige und mit Freuden und Dank erfüllt der Gewerbeschule und deren Lehrer gedenke und stets gedenken werde.

Herr Schlosser Hurrle, hier:

Als ich im Jahre 1875 nach Dresden kam, sah ich ein, daß die einfache Volksschulbildung, wie ich sie auf einem schwarzwäldischen Dorfe genossen hatte, für einen Handwerker nicht ausreicht und besuchte deshalb von Ostern desselben Jahres an die Gewerbeschule in meiner freien Zeit. Hier war mir nun Gelegenheit geboten, mich in allen möglichen, dem Handwerker nützlichen Fächern weiter zu bilden. Das Interesse am Technischen, sowie am Kunstgewerbe wurde immer reger. Dabei hatte ich keine Gelegenheit zu unnützem Zeitvertreib, und nachdem der Gewerbeverein die Güte hatte, von Ostern 1877 an mir freien Unterricht zu gewähren, war es mir auch möglich, jährlich einige Thaler zu sparen, was die Hoffnung auf die Möglichkeit späterer Selbständigkeit verstärkte. Als ich 1880 die Schule verlassen hatte, die Sonntags- und Abendstunden wieder frei waren, galt es, das in der Gewerbeschule Gelernte mehr als bisher anzuwenden. Ich erwarb mir zunächst einiges Werkzeug, richtete mir bei meiner Wohnung in der vierten Etage eine kleine Werkstatt ein, versuchte, übte und verdiente mir auch etwas neben meinem täglichen Lohne. Im vorigen Jahre faßte ich den Mut, mich zu etablieren und zähle nun auch einige meiner früheren Mitschüler zu meinen Kunden. In Gottes Namen begonnen, hoffe ich mit seiner Hilfe und den in der Schule erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten auch weiter zu kommen.

Herr Tischlermeister Emil Schildbach, Gottleuba:

Ihrer freundlichen Aufforderung zufolge lasse ich nachstehend eine kurzgefaßte Darstellung meines Lebenslaufes seit meinem Abgange von der Gewerbeschule folgen. Obgleich ich zu denjenigen nicht gezählt werden dürfte, welche es zu einer hervorragenden Lebensstellung gebracht haben, so benütze ich doch mit Freuden die Ge-

legenheit, nochmals der hohen Befriedigung und dem innigsten Danke für den, auf der Gewerbeschule erworbenen Wissensschatz Ausdruck zu geben, wie ich es schon vor einem Decennium bei meinem Abgange zu thun Gelegenheit fand.

Nach sehr mangelhafter Vorbildung in einer zweiklassigen Dorfschule konfirmiert, trat ich bei einem tüchtigen Tischlermeister in die Lehre und nach vierjähriger Lehrzeit als Gesell hinaus „in's feindliche Leben,“ mit heißem Wissensdrange im Herzen, der nötigen Befähigung im Kopfe, durch höchst ärmliche Familienverhältnisse aber lediglich auf mich selbst und meinen Erwerb angewiesen. Erst nachdem ich mehrere Jahre als Gesell gearbeitet, wurde mir's mit Hülfe einiger Gniparnisse möglich, zu einem Jahres-Kursus in der Gewerbeschule mich einschreiben zu lassen. Mit Ernst und Eifer arbeitete ich mich durch die verschiedenen Lehrfächer hindurch und hatte die Freude, mit einem reichen Schatz gesammelter Kenntnisse und mit dem II. Preis der Schule belohnt, nach Ablauf dieses Jahres meinen Lebensweg fortsetzen zu können. Besonders die in Physik, Geometrie und Buchführung gemachten Fortschritte ermöglichten es mir, von nun an bevorzugte Stellungen in größeren Etablissements zu erlangen, welche ich auch in Oesterreich, Ungarn und Frankreich inne gehabt habe. Als die Arbeiten zur Pariser Weltausstellung von 1878 begannen, hatte ich das Glück, von der österreichischen Ausstellungscommission engagiert zu werden und hier vor allem konnte ich den Wert dessen, was ich in der Gewerbeschule gelernt, vollauf würdigen. Mein geistiger Horizont war erweitert. Mit Hilfe des dort gelegten Grundes, auf dem ich unablässig weitergebaut, vermochte ich meinen, oft ziemlich schwierigen und verantwortungsreichen Berufspflichten zu genügen und andernteils die auf der Ausstellung angehäuften Meisterwerke der Kunst und des Gewerbefleißes verständnisvoll zu betrachten und zu studieren, sodaß mein Aufenthalt zu Paris ebenso genuß- als lehr- und segensreich für mich wurde. Durch den frühzeitigen Tod meines ältesten Bruders wurde ich zur heimischen Scholle zurückgerufen. Derselbe besaß hierorts ein nicht unbedeutendes Holzgeschäft nebst Tischlerei, welches ich mehrere Jahre lang für die Wittwe und die Waisen des Bruders fortführte und dann die Tischlerei selbständig übernahm.

Allezeit werden mir aber die Dresdner Gewerbeschule und ihre Segnungen unvergeßlich bleiben.

Herr Bahnmeister Heinr. Günther, Glauchau:

Auf Ihr geehrtes Schreiben gestatte ich mir, Ihnen die besten Glückwünsche zur 25 jährigen Feier des Bestehens der Gewerbeschule im Voraus darzubringen, möge Ihre erfolgreiche Leitung derselben noch recht lange erhalten bleiben.

Sodann erlaube ich mir den gewünschten Lebensabriß als früherer Gewerbeschüler bez. den weiteren Entwicklungsgang folgen zu lassen.

Im Jahre 1864 nach Dresden zum Militär als Kanonier einberufen, avancierte ich 1866 zum Unteroffizier, machte den Feldzug desselben Jahres mit und kehrte im Sommer 1867 nach Dresden zurück. Durch den früheren Oberkanonier Lungwitz auf den Besuch der Gewerbeschule aufmerksam gemacht, gab ich selbigem zu erkennen, daß ich gern noch meine sehr lückenhaften Schulkenntnisse in meiner Militärzeit zu vervollständigen wünschte.

Ich suchte um Aufnahme in die Gewerbeschule nach und fand dieselbe bereitwilligst. Von Mitte August 1867 an habe ich dann die Gewerbeschule regelmäßig alle Stunden besucht und erhielt Ostern 1868 bei der Prüfung öffentliche Belobigung und einen Band vom Buch der Erfindungen, sowie Ostern 1869 die bronzene Medaille. Anfang November 1868 kam ich nach vorher eingereichtem Gesuch und auf Verwendung des H. Director Clauß in das Ingenieur-Bureau Dresden bei der Staats-

eisenbahnverwaltung, zuerst als Hilfschreiber, wurde aber in kurzer Zeit Bauaufseher, wo mir die in der Gewerbeschule erlangten Kenntnisse sehr zu statten kamen. Obgleich ich 1868 bereits das Ziel für mein späteres Fortkommen vor mir sah, so besuchte ich die Gewerbeschule, soweit es meine Zeit erlaubte, fort bis Mitte Sommer 1869. In Mathematik, Geometrie und Deutsch hatte ich ganz gute Fortschritte gemacht und anerkannte Kenntnisse erlangt, welche mir in meinem jetzigen Berufe die größten Dienste leisten. Ich wurde 1872 Bahnmeisterassistent und bin selbiges Jahr längere Zeit zur Aushilfe als Lehrer der Mathematik in der Gewerbeschule mit thätig gewesen. 1873 wurde ich zum Bahnmeister ernannt, in welcher Stellung ich mich gegenwärtig in Glauchau befinde. Ohne den Besuch der Gewerbeschule würde es mir sehr schwer geworden sein, mich zu meiner jetzigen Stellung empor zu arbeiten, da gerade die Stellung eines Bahnmeisters ein sehr vielseitiges, dem praktischen Leben angepaßtes Wissen erfordert, welchem Bedürfnisse die Gewerbeschule hauptsächlich dient.

Herr Architekt und Baumeister Karl Klotz in Dippoldiswalde:

Nachdem ich die Gewerbeschule zu Dresden besucht hatte, bestand ich zu Michaelis 1875 die Aufnahmeprüfung an der Zittauer Königl. Baugewerkschule, rückte jedes Jahr in eine höhere Klasse auf und machte meine Abiturienten-Prüfung Ostern 1878. Es gelang mir, noch das Polytechnikum zu Dresden zu besuchen, wo ich als Studierender der Hochbauabteilung am 6. Mai 1878 inskribiert wurde. Ostern 1881 habe ich dort einen Sommer und dann die Winterhalbjahre die Vorlesungen gehört, sowie an praktischen Uebungen teilgenommen. Im Sommerhalbjahr 1880 nahm ich als Studierender an der Konkurrenz zum Entwurf der deutschen Uhrmacherschule in Glashütte teil und es wurde mir aufgetragen, den Bau nach der von mir gefertigten Zeichnung auszuführen. Derselbe wurde im Jahre 1881 vollendet. Außerdem wurden mir noch verschiedene andere Baulichkeiten übertragen, wie An-, Um- und Neubauten von Gütern &c. Dies veranlaßte mich, im Jahre 1882 nach Dippoldiswalde überzusiedeln. Seit dieser Zeit ist es mir gelungen, außer vielen An- und Umbauten auch 30 größere Bauten zur Ausführung zu bringen.

Herr Dr. H. Zeumer, hier:

Gern erfülle ich Ihren Wunsch, über meinen weiteren Lebensweg nach dem Verlassen der Gewerbeschule etwas Näheres zu erfahren. Obgleich ich kaum annehmen kann, daß dieser mein bescheidener Bildungsgang wichtig genug ist, um Ihnen zu Ihren Zwecken zu dienen. 1874 verließ ich die Gewerbeschule, welcher ich ein Jahr angehört hatte. Der nach so mannigfaltig technischen Gesichtspunkten daselbst erteilte vorzügliche Unterricht hatte in mir den Entschluß gereift, mich der wissenschaftlich technischen Laufbahn zu widmen, und ist mir dieser Unterricht im späteren Verlaufe meines Bildungsganges oft sehr förderlich gewesen. Zunächst besuchte ich die Realschule I. O. und absolvierte dieselbe 1880 in Zittau. Hierauf wandte ich mich dem Studium der Chemie am Königl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden zu, legte 1881 das erste und Juli 1883 das zweite Abjolutorialexamen daselbst ab und wurde nach bestandenem Examen vom Königl. Ministerium dem Lehrkörper der Königl. Sächs. Forstakademie zu Tharandt zugeteilt. Auf Grund in Tharandt angefertigter wissenschaftlicher Arbeiten und auf Grund einer mündlichen Prüfung promovirte mich die philosophische Fakultät der Universität Rostock zum Doctor philosophiae. Die Stellung in Tharandt mußte ich aufgeben, da ich der Militärpflicht noch nicht genügt hatte. Seit 1. Oktober 1885 bin ich beim Militär eingetreten. Nach Beendigung der Dienstzeit beabsichtige ich mich der naturwissenschaftlichen technischen Laufbahn weiter zuzuwenden.

Herr Bergdirector Schreiter, Berggießhübel:

Ich war bereits 33 Jahre alt und Obersteiger, als ich in die Gewerbeschule eintrat; aber das Jahr, was ich dort der Erwerbung weiterer Kenntnisse und Fertigkeiten widmete, ist für mich sehr nützlich geworden. Ich wurde nun geeignet, die Stelle als Direktor der Schieferbruchgesellschaft in Reyschkau anzunehmen und erhielt von da aus die Stelle als Direktor der Gruson'schen Eisenbergwerke in Berggießhübel, welche ich jetzt noch bekleide.

Das in der Gewerbeschule begonnene Streben nach Vorwärtsveranlaßt viele ehemalige Schüler, jede Gelegenheit zur Weiterausbildung zu benutzen. So befinden sich zur Zeit im Atelier für Baukunst des Herrn Baurat Prof. Lipsius an der Akademie der bildenden Künste in Dresden 15 frühere Gewerbeschüler, nachdem sie zuvor noch die Baugewerkschule besucht hatten, nämlich die Herren Architekten Joh. Oberle, Paul Zimmer, Paul Beuthner, Emil Scherz, Clemens Türke, Ernst Seifert, Paul Koch, Jul. Förster, C. Schümichen, R. Schleinitz, Osk. Wend, Alfr. Busch, Fried. Flügel, Rud. Schroth und Bernhard Blauert.

Als Mitglieder des Schulkomitees waren von 1870 an bis 1875 thätig die Herren:

Dr. H. Renzsch, Lehrer Emil Strauß, Stadtrat Apotheker Gruner, Klempnermeister Schöne, Stadtrat Dr. med. Meng, Schlossermeister Stradtman, Kaufmann Ed. Geucke, Kaufmann Gust. Weller, Postdirektor Scheffler, Bildhauer Christofani.

Bis 1883 bestand der Schulausschuß aus den Herren:

Finanzrat Nagel, Hofrat Büttner,
Hoflieferant A. D. Richter, Maler Hans

und zur Zeit aus den Herren:

Stadtrat Dr. med. Meng, Vorsitzender,
Hoflieferant Richter, Stellvertreter desselben,
Maler Hans,
Fabrikant Barthel,
Mechanikus Gruhle.

Als Lehrer haben an der Gewerbeschule längere Zeit gewirkt und die guten Resultate derselben herbeigeführt die Herren:

Prof. Dr. Winkler, Dr. Bahoda, Handelsschuloberlehrer Zschau, Zeichenlehrer D. Fehrmann, Bildhauer G. Fehrmann;

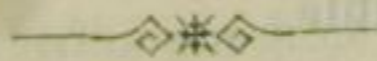
die Herren Ingenieure: Kelling, Prof. Undeutsch, Gasdirektor Kunath, Rich. Handrick, Bruno Schulze, D. Pohle, Herm. Anders, A. Ziegler;

die Herren Architekten: Langer, Heinrich, Vogel, Weiser, Aſter, Baron, Mierſch, Senſarth, W. Richter, Karl Böhme, Wilh. Barth, Paul Böhme;

ferner die Herren: Organift J. Rißmann, Gymnaſiallehrer Bernhard Frenzel, Direktor Wilſdorf, Direktor Winkler, Direktor Göthel, Kantor Förſter, Zeichenlehrer Bauer, Seminarlehrer Speck, Otto Birngruber, Dr. Herm. Fiſcher, Karl Frank, Seminaroberlehrer Thieme, Oberlehrer R. Chory, Paul Crackau, J. W. Dießner, Ernſt und Bruno Clauß, Karl Räche, Kurt Geß, Jul. Schwenke, A. Behr;

am längſten aber unter allen Herr Oberlehrer Guſtav Pönitz, der mehr als 20 Jahre lang an vier Abenden wöchentlich den weiten Weg von der äußeren Bauznerſtraße nach der Schule bei jedem Wetter gemacht und ſeinem Amte mit ſolcher Treue und ſolchem Erfolge obgelegen hat, daß er ſich zu jeder Zeit die Hochachtung ſeiner Kollegen und der Vorſteherſchaft der Schule und meine und meiner Schüler Dankbarkeit erworben hat. Jetzt will er austreten, um ſeine ferneren Jahre, deren ihm der liebe Gott noch recht viele in Geſundheit ſchenken möge, ruhiger zu genießen. Gern möchte ich ihm ein recht wertvolles Andenken an ſeine hieſige geſegnete Thätigkeit geben. Es bleibt mir aber nichts übrig, als ihm ein Album zu überreichen und alle ſeine ehemaligen Kollegen und bisherigen Schüler zu erſuchen, ihm für daſſelbe ihre Photographien mit Namensunterſchrift zu ſenden. Daſſelbe Lehrerkollegium giebt ihm aber als Erinnerungszeichen ein Diplom, in demſelben Rahmen, in denen die Ehrendiplome der ausgezeichnetſten Gewerbeſchüler gedruckt werden.

Möge auch ferner Gottes Segen mit unſerer lieben Anſtalt und allen, die darin lehren und lernen, ſein zum Segen des Gewerbestandes und zur Freude des Gewerbevereins, der Stadt und des Vaterlandes.



Druckfehlerverbeſſerung.

Seite 3 zu leſen: Café françois.
 " 8 " " Landwirthſchaft.
 " 13 " " ſich entwickeln.

Prospekt der Gewerbeschule.

Die

Tagesschule der Gewerbeschule

ist für junge Leute bestimmt, die nach ihrer Entlassung aus der Volksschule noch ein **ganzes Jahr** ihrer Fortbildung widmen wollen, um sich für den Gewerbebetrieb, die Landwirtschaft, das Bureau oder für eine weiterführende gewerbliche Fach-Lehranstalt (Baugewerkschule, Werkmeisterschule, Kunstgewerbeschule) vorzubereiten und dabei ihrer **Fortbildungsschulpflicht in einem einzigen Jahre** zu genügen. Sie kann zur Zeit 90 Schüler in 3 Klassen aufnehmen.

Ausser den in der Anstalt zu erwerbenden **Kenntnissen** und **Fertigkeiten** erlangen die Schüler jener Klassen noch den Vorteil, dass sie **körperlich** und **geistig reifer** in den Beruf eintreten und sowohl deshalb **lieber in die Lehre genommen werden**, als auch aus dem Grunde, weil sie **nicht aus der Arbeit fortgehen** müssen, um die Fortbildungsschule zu besuchen.

Der Unterricht findet an den Wochentagen früh von 8–12 Uhr und an 4 Nachmittagen von 2–5 Uhr statt und umfasst

6 St. Rechnen und Algebra,	4 St. Freihandzeichnen,
2 „ rechnende Geometrie,	8 „ geometrisches und gewerbliches Zeichnen*)
2 „ Buchhalten,	2 „ Geographie,
6 „ deutsche Sprache, Rechtschreiben und schriftliche Arbeiten,	2 „ Naturgeschichte und Technologie,
2 „ Schönschreiben,	2 „ Physik und Meteorologie.

Das Stundengeld für die Tagesklassen der Gewerbeschule beträgt 60 M. halbjährlich und ist

für Neueintretende beim Einschreiben,

für Schüler, die den Unterricht fortsetzen, am ersten Unterrichtstage im Semester zu bezahlen.

*) Schüler, welche das geometrische Zeichnen in ihrem späteren Berufe nicht nötig haben, nehmen entweder an einem Kurse für **Chemie** teil, oder es wird ihnen Gelegenheit geboten, früher begonnenen **englischen** und **französischen Sprachunterricht** fortzusetzen.

20 Juni 1888

Die
Abend- und Sonntagsschule der Gewerbeschule

ist für im Gewerbe oder im Bureau thätige oder unter den Waffen stehende Leute bestimmt. Sie kann in ihren verschiedenen Klassen bis 270 Schüler unterrichten.

Der **Stundenplan** dieser Abteilung umfasst:

2 St. Zeichnen (Sonntags 8—9 früh und 11—1 Uhr),

Modellieren an 3 halben Tagen in der Woche,

2 „ Stillehre und Entwerfen von Ornamenten (Sonnabend),

4 „ Rechnen bez. Algebra (Montag und Donnerstag),

2 „ Geometrie (Freitag),

3 „ Projektionslehre (Mittwoch),

2 „ Maschinenlehre und Maschinenzeichnen (Dienstag),

2 „ Orthographie, deutsche Sprache (Mittwoch),

2 „ schriftliche Arbeiten (Dienstag),

2 „ Buchhalten (Mittwoch),

2 „ Physik, bez. Mechanik und Maschinenlehre (Sonnabend),

2 „ Schönschreiben (deutsche, lateinische, Rund- und Kursiv-
schrift) (Sonnabend),

7 1/2—9 1/2 Uhr abends.

Das **Stundengeld** beträgt beim Abend- und Sonntagsunterrichte

für 4 St. wöchentlich pro Halbjahr 12 M.

„ 8 „ „ „ 20 „

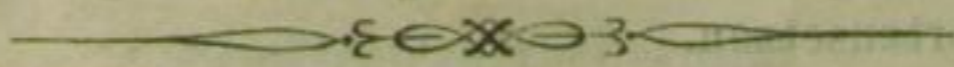
„ 10—16 „ „ „ 24 „

und ist für Neueintretende beim Einschreiben,

für Schüler, die den Unterricht fortsetzen, am ersten Unter-
richtstage im Semester zu bezahlen.

Fortbildungsschulpflichtige dürfen nicht an **einem** Lehrfache

allein teilnehmen, sondern haben mindestens 8 St. pro Woche zu
belegen.



H. Jax. g. 242,42^e

41 107 86